Donnerstag, 15. Juli 1926. Einzelnummer 25 Groschen mit illustrierter Beilage 40 Gr. 65. Jahrgang. Nr. 158.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 G., für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Die Macht des Staatspräsidenten.

Die Kommission nimmt in dritter Lesung die Verfassungsänderung an. — Der Artikel 25 in seinem neuen Wortlaut. — Die Diskussion.

Warschau, 14. Juli. (Pat.) Die Sejmkommission für Verfassungsfragen nahm gestern in dritter Lesung die Vorlage über die Verfassungsänderungen an. Artikel 1 der Novelle, der davon handelt, daß ein Staatsgesetz alljährlich das Staatsbudget für das folgende Jahr festlegt, wurde in endgültiger Kommissionslesung angenommen. Zur Annahme gelangten ferner die Artikel 2, 3 und 4 der Novelle, die die Verhältniswahl beseitigen und die Altersgrenzen von 21 auf 24, bzw. von 25 auf 30 Jahre heraufsetzen. Artikel 5, der den Artikel 21 der Verfassung (Verantwortlichkeit der Abgeordneten) abändert, wurde in dem in zweiter Lesung festgelegten Wortlaut angenommen, d. h. mit Streichung der Worte „oder außerhalb des Sejm“. Artikel 6 der Novelle ändert den Artikel 22 der Verfassung, der die Bestimmung enthält, daß der Abgeordnete keine Regierungsvorteile genießen darf, durch die Hinzufügung der Sanktion, daß der Abgeordnete Mandat und Regierungsvorteile einbüßt, wenn auf Verlangen des Obersten Gerichts ein Verstoß gegen die betreffende Vorschrift festgestellt wird. Dieser Artikel wurde diskussionslos angenommen. Artikel 7 der Novelle betrifft eine Aenderung im Artikel 25 der Verfassung. Nach dem Vorschlag einer eigens dafür eingesetzten Unterkommission würde der Artikel folgenden Wortlaut erhalten: **„Der Staatspräsident beruft, eröffnet, vertagt und schließt Sejm und Senat. Der Sejm muß am dritten Dienstag nach dem Wahltage zu seiner ersten Sitzung einberufen werden und alljährlich spätestens im Oktober zu einer ordentlichen Session zusammentreten. Die Regierung legt dem Sejm in dieser Session den Haushaltsentwurf mit den Anlagen nicht später als 5 Monate vor Beginn des nächsten Haushaltsjahres vor. Wenn der Sejm binnen drei Monaten vom Tage der Einbringung des Haushaltsentwurfs durch die Regierung diesen nicht beschlossen hat, dann tritt der Senat zur Erörterung des eingebrachten Entwurfs zusammen. Wenn dann der Senat innerhalb von dreißig Tagen dem Sejm seinen Beschluß über die Haushaltsvorlage nicht zugeschickt hat, dann wird angenommen, daß gegen den Entwurf keine Einwände gemacht werden. Wenn der Sejm binnen fünfzehn Tagen nach Empfang der Budgetvorlage mit den vom Senat vorgenommenen Aenderungen keinen neuen Beschluß faßt, werden die Abänderungen des Senats als angenommen betrachtet. Der Staatspräsident veröffentlicht das Budget als Gesetz a) in dem durch Sejmbeschluß angenommenen Wortlaut, wenn Sejm und Senat innerhalb der festgesetzten Fristen die Erörterung vorgenommen haben und der Sejm die Abänderungsvorschläge des Senats gebilligt oder zurückgewiesen hat, b) in dem vom Sejm oder vom Senat angenommenen Wortlaut, wenn nur der Sejm oder der Senat das Budget fristgemäß beschlossen hat, c) im Wortlaut der Regierungsvorlage, wenn weder Sejm noch Senat in der festgesetzten Frist einen Beschluß bezüglich des Gesamtbudgets gefaßt haben. Wenn der Sejm aufgelöst ist und das Haushaltsgesetz für das betreffende Haushaltsjahr, wenigstens aber das Haushaltsprovisorium für die Zeit bis zum Zusammentritt des neuen Sejm nicht beschlossen ist, dann hat die Regierung das Recht, Ausgaben und Einnahmen in den Grenzen des vorjährigen Budgets zu tätigen, und zwar bis zum Ende des Jahres, in dem der Sejm den Bestimmungen der Verfassung gemäß zusammentreten sollte. Dasselbe betrifft die Rekruteneinziehung, die von der Regierung in den Grenzen des vom Sejm beschlossenen vorjährigen Kontingents vorgenommen werden kann. Sobald im Sejm der Haushaltsentwurf eingebracht ist, darf die Sejmsession nicht eher geschlossen werden, bis das Budget beschlossen oder die im vorliegenden Artikel vorgesehene Frist abgelaufen ist. Die Bestimmungen des vorstehenden Artikels finden keine Anwendung, wenn der Sejm den von der Regierung vorgelegten Haushaltsentwurf ganz ablehnt.“**

Die Diskussion.

Im Laufe der Diskussion wurde ein Antrag des Abgeordneten Bagiński angenommen über die Festsetzung von dreieinhalb Monaten für die Sejmberatungen über das Budget, mit einem weiteren Abänderungsvorschlag, der dahin lautet, daß den Arbeiten der gesetzgebenden Körperschaften ganze 5 Monate belassen werden. Der Artikel wurde mit einer Mehrheit von 18 Stimmen im Wortlaut der Unterkommission mit einer weiteren Abänderung, die vom Abgeordneten Byrka vorgeschlagen war, angenommen.

Artikel 8 der Novelle, der den Artikel 26 der Verfassung (Verfahren der Auflösung der gesetzgebenden Körperschaften) ändert, gelangte in dem in zweiter Lesung festgelegten Wortlaut zur Annahme.

Unverändert nahm die Kommission auch den Artikel 9 der Novelle an, der den Artikel 35 der Verfassung abändert. Art. 10 von den Wahlbezirken für den Senat wurde im Wortlaut der zweiten Lesung beschlossen. Bei Artikel 11 der Novelle, der den Artikel 44 der Verfassung ändert und vom Erlaßrecht spricht, wurde in der Abstimmung der erste Absatz vom Dekretieren in der Zeit, da Sejm und Senat aufgelöst sind, mit siebzehn Stimmen angenommen. Anträge auf Hinzufügung eines weiteren Absatzes als Ausschaltung der Wahlordnung der Sozialgesetzgebung aus dem Vollmachtsgesetz wurden zurückgewiesen. Der zweite Absatz wurde in veränderter Gestalt nach dem Antrage des Abg. Schreiber angenommen. Es wurde bestimmt, daß das Gesetz den Staatspräsidenten dazu ermächtigen kann, gesetzeskräftige Verfügungen in der Zeit und in dem Bereich zu erlassen, die das Gesetz aufweist. Die Verfügungen dürfen jedoch keine Verfassungsänderungen betreffen und verlieren ihre Geltungskraft, wenn sie nicht binnen vierzehn Tagen vom Tage des Zusammentritts des Sejm diesem vorgelegt werden oder wenn sie der Sejm aufhebt.

In der Nachmittagssitzung, in der Ministerpräsident Bartel und Justizminister Makowski anwesend waren, nahm die Kommission zunächst ohne Diskussion den Artikel 12 der Novelle an, nach dem ein Antrag, der den Rücktritt des Ministerrates oder einzelner Minister verlangt, nicht in derselben Sitzung zur Abstimmung gegeben werden kann, in der man ihn einbrachte.

Artikel 13 wurde in der Abfassung des Abg. Stroński angenommen. Er bestimmt, daß der folgende Sejm, wenn der vorhergehende vor Ablauf eines Jahres nach seiner Konstituierung aufgelöst wird, ohne eine Revision des Verfassungsgesetzes durchgeführt zu haben, im Laufe des ersten Jahres seines Bestehens von diesem Recht Gebrauch machen kann. Darauf gelangten diskussionslos die Schlußartikel 14 und 15 zur Annahme, die die Bestimmung enthalten, daß die Durchführung des Gesetzes dem Ministerpräsidenten und sämtlichen Ministern übertragen wird, und daß das Gesetz mit dem Tage seiner Veröffentlichung in Kraft tritt. Darauf trat man in die Diskussion über die Frage der **Regierungsvollmachten bis Ende Oktober 1927** ein.

Um die Vollmachten.

Der Referent, Abg. Chaciński, wies darauf hin, daß Artikel 5 der Regierungsvorlage von einer anderen Materie handle. Er würde darauf eingehen, die Sache in Form eines Sondergesetzes zu referieren, wenn nicht Zweifel formeller Natur geltend gemacht würden. Minister Makowski erklärte sich dafür, die Gesetzesvorlage in drei Teile zu zerlegen: 1. die Artikel 1 bis 13 (Verfassungsänderungen), 2. Artikel 5 würde als Artikel 14 hineinkommen und die Ermächtigung des Präsidenten erhalten, gesetzeskräftige Verfügungen zu erlassen, 3. ausführende Artikel. Das Wichtigste sei die Erteilung von Vollmachten **bis zum 30. Oktober 1927. Bis dahin würde die Regierung unter der Kontrolle des gegenwärtigen Sejm arbeiten und sich ihr nicht entziehen.** Nach Ausführungen der Abgeordneten Byrka und Grünbaum, die sich für ein Sondergesetz über die Vollmachten erklärten, ergriff der Ministerpräsident Bartel das Wort, um im Namen der Regierung zu erklären, daß die Regierung an den Artikel 5 bzw. an das Gesetz die Frage knüpfe: **„Sein oder Nichtsein“. Die Regierung sei entschlossen, die Konsequenzen zu ziehen.**

Der Premier führte weiter aus: „Wir haben die Sache sehr gründlich erwogen und sind zu der Ueberzeugung gelangt, daß ohne die Erlangung entsprechender Vollmachten und ohne das Dekretrecht durchaus nicht das getan werden kann, was die Regierung beabsichtigt. Wenn man mit jeder kleinen Sache vor den Sejm kommen müßte, dann würden sich die Dinge ins Unendliche hinziehen. Ich bin der Meinung, daß man von den Vollmachten politische Fragen ausschalten könnte.“

Der Referent, Abg. Chaciński, erklärte, daß er, um die Sache nicht formell zu erschweren, darauf eingehe, auch das Gesetz über die Vollmachten zu referieren, obwohl er zu einem Klub gehöre, der als letzter dazu berufen werden sollte. Abg. Popiel schlug die Einsetzung einer Unterkommission vor, die nach engerer Prüfung die Sache dem Plenum der Verfassungskommission vorzulegen hätte. Minister Makowski erklärte, daß der Vorwurf des Programmangels unbegründet sei, da der Finanzminister das Wirtschaftsprogramm in großen Umrissen der Kammer vorgetragen hätte. Der Antrag auf Einberufung einer Unterkommission wurde angenommen. In die Kommission kamen: Referent Abg. Chaciński (Christl. Demokratie), Abg. Kiernik (Piastenpartei), Abg. Niedziałkowski (Sozialistenpartei), Abg. Dubanowicz (Christl. Nat.), Abg. Popiel (Nat. Arbeiterpartei), Abg. Grünbaum (Jüd. Klub). Der Nat. Volksverband hatte keinen Vertreter delegiert. Die Unterkommission tritt heute vormittag zusammen, während die Vollkommission für den Nachmittag einberufen worden ist.

Ein Aufruf der Posener Jungpolen!

Noch ein Sanierungsverband.

Der „Przegląd Poranny“ bringt folgenden Aufruf des Verbandes zur Sanierung Polens:

„An die Bevölkerung! Die bitteren Erfahrungen der Vergangenheit haben uns nicht vor Fehlern bewahrt, die schon einmal Polen in den Abgrund gestürzt haben. Zum zweiten Male in unserer Geschichte — im neuerrichteten freien Staate — hat die Anarchie unseren jungen Organismus erfaßt, und sie lähmt die Entwicklung der Volkskräfte und die Konsolidierung des Staates. Der Sejm, allmächtig in seinen Rechten, in Wirklichkeit aber ohnmächtig und zu schöpferischen Handlungen unfähig, hat aus sich heraus keine feste und vollziehende Gewalt bilden können. Der Egoismus von Gruppen, Kliquen und Parteien, sowie der Opportunismus der bisherigen Regierungen haben dem Eigennutz und der Unehrlichkeit den Weg gebahnt, die sich immer dreister in den oberen wie den unteren Schichten auf allen Gebieten des Volkslebens ausbreiten. Auf solchen Grundlagen konnte unser im Aufbau begriffene Staat auf lange Sicht nicht stehen bleiben. So mußte denn die tiefe Erschütterung, die in den denkwürdigen Maitagen das ganze polnische Volk ergriff, in ihm das Bewußtsein wecken, daß es Zeit sei, vom falschen und gefährlichen Wege umzukehren.

In ganz Polen wurde die Losung der Wiedergeburt des Volkes und der Sanierung Polens aufgestellt, und das Volk hört nicht auf, Verfassungsreformen zu verlangen, die die Rechte der vollstreckenden Gewalt erweitern und die Allmacht des Sejm und der politischen Parteien einschränken. Das Volk verlangt ebenso entschieden die Entfernung des Sejm bis zur Verwirklichung der dringendsten Reformen, um die Regierung von Einflüssen freizumachen, die sie an wirksamen und schnell gefaßten Handlungen hindern. **Wir wollen und dürfen nicht untätig beiseite stehen.** Hier, namentlich in den Westländern, nach deren Absonderung gewisse Faktoren zu streben begonnen haben, wollen wir eine einheitliche und starke Front von Bürgern schaffen, die den Schöpfern der Maiumwälzung bei dem wirksamen Umbau der Staatsgrundlagen helfen wollen. Deshalb rufen wir unter das gemeinsame Banner alle diejenigen, die den Wunsch haben, daß Polen aus der Mairevolution gestärkt und von seiner bisherigen Ohnmacht gesund gemacht hervorgehe, daß die Losungen der Sanierung nicht leere Worte bleiben, sondern in eine Tat umgesetzt werden, die segensreiche Folgen für die weiteren Geschicke des Staates haben möchte. Wenn wir in einträchtiger Anspannung wirken und schaffen wollen, dann müssen wir uns im Verband der Sanierung Polens zusammenschließen, indem wir sein Programm und die von ihm für die Gegenwart aufgestellten Forderungen akzeptieren. Wir wollen keine neue politische Partei schaffen, sondern ein Lager für Staatsreformen, das an die hehren Traditionen des vierjährigen Sejm anknüpft, und fordern auf, sich uns in gemeinsamer Arbeit zum Wohle des Staates und zu seiner Sanierung anzuschließen.“

Zur Besserung der Finanzlage.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

In den letzten Wochen hat der Złoty eine ständige langsame Steigerung durchgemacht, und während wir bereits Kurse von 12 Złoty für den Dollar erlebt haben, hat man in den letzten Tagen nicht viel mehr als 9 Złoty und einige Groschen für den Dollar erhalten können. Es scheint fast, als habe man in gewissen Kreisen vollkommen das Vertrauen in die eigene Kraft verloren, und wie für die Schwächung des Złoty, so sucht man nun in gewissen Kreisen auch für die Besserung — den bösen Deutschen die „Schuld“ zuzuschieben. Diese merkwürdige Argumentierung finden wir in dem Arbeiterblatt „Robotnik“, in dem wörtlich geschrieben steht: „Für den Eifer, mit dem in Berlin die Erhöhung des Złoty betrieben wird, zeugt am besten die Tatsache, daß die Berliner Banken für den Złoty einige Punkte mehr bezahlten als die Bank Polski und die Warschauer Börse. Der gewaltige Ankauf von Złoty durch Berlin ist auch schon deshalb gefährlich, weil ein derartig großer Złotybesitz Deutschland jederzeit in die Lage versetzt, den Złoty wieder zu stürzen, falls es seine Interessen verlangen!“ Und warum steigert Deutschland angeblich den Złoty? Der „Robotnik“ weiß es. Der billige Złoty erlaubt den Polen billig zu exportieren, deshalb soll dieser Export durch einen wertvolleren Złoty unmöglich gemacht werden. Der Forscher nach den wahren Ursachen der Złotysteigerung wird sich mit derartigen Phantasien nicht zufrieden geben, zumal wenn er versuchen will, aus den Gründen der Steigerung zu erkennen, ob diese Steigerung sich fortsetzen werde oder nicht.

Nun ist der Grund für die Besserung des Złoty ein sehr naheliegender. Die Durchschnittsausfuhrziffer für Kohle betrug in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres rund 540 000 Tonnen im Monat. Der Mai wies mit 685 000 Tonnen schon eine namhafte Besserung auf. Im Monat Juni wurden aber anläßlich des englischen Kohlenarbeiterstreikes nicht weniger als 1 400 000 Tonnen ausgeführt, also eine Zahl, die geradezu einen Rekord darstellt. Für die 685 000 Tonnen ausgeführter Kohle wurden im Mai 21.3 Millionen Złoty gezahlt. Der Wert der Ausfuhr an Kohle übertrifft also sogar den der Eierausfuhr (20.5 Millionen). Kohle stellt also das wichtigste Ausfuhrprodukt in Polen dar. Die Ausfuhr von Kohle ist also entscheidend für die polnische Ausfuhrhandelsbilanz. Man kann also schon im vornherein sagen, daß das Aktivum der Handelsbilanz für den Monat Juni besonders günstig sein werde, und daß aus dieser vermehrten Kohlenausfuhr allein für ungefähr 45 Millionen Złoty nach Polen geflossen sind. Wir haben schon früher ausgeführt, daß in Polen besonders eifrig die Gewohnheit gepflogen wird, die Fakturen zu niedrig auszustellen, um die Differenz der für die ausgeführten Artikel erhaltenen Devisen im Ausland betrügerischerweise zu belassen. Bei Kohle ist aber ein solcher Betrug nicht möglich, da die Preise für Kohle bekannt sind und es nur nötig ist, die Kohlenmengen zu wiegen, um zu wissen, welche Beträge für sie im Ausland gezahlt werden. Die Devisen für die Kohlenausfuhr sind also nicht ins Ausland verschoben worden und konnten völlig der Bank Polski zugute kommen. Da nun Danzig und noch in ungleich bedeutenderem Maße Gdingen nicht in der Lage sind, einen derartigen Kohlenandrang zu bewältigen, so rollten Tag und Nacht die Züge mit oberschlesischer Kohle durch Deutschland nach Hamburg, von wo aus sie nach den verschiedenen, zuvor von England versorgten Ländern verschifft wurden. Diese Durchfuhr von polnischer Kohle nach Deutschland war rationell nur dadurch zu bewerkstelligen, daß die deutschen Eisenbahntarife für diese Kohle so außerordentlich billig gestaltet waren, daß sie die polnische Kohle nicht wesentlich verteuerten und jedenfalls ihre Konkurrenzfähigkeit möglich machten. Die deutsche Reichsbahn also war es, die gewissermaßen den Zollkrieg gegen Polen durchbrochen hat, und die polnische Ausfuhr erst ermöglichte. Die polnische Ausfuhr an Kohle hängt also von zwei Faktoren ab: erstens von dem Weiterbestehen der billigen deutschen Durchfuhrtarife. Und dann davon, daß der Kohlenstreik in England fortdauert oder doch wenigstens die teuren englischen Produktionsverhältnisse, an deren Abschaffung die englische Regierung gemeinschaftlich mit dem Parlament so energisch arbeitet.

Wir wollen keineswegs verhehlen, daß noch andere Gründe für die gegenwärtige Besserung maßgebend sind. So vor allem die über Erwarten niedrigen Defizite des Budgets. Im Januar hatten wir bei 132 Millionen Einnahmen ein Defizit von 33,6 Millionen, im Februar bei 114,6 Millionen Einnahmen von nur 7,6 Millionen, im März bei 124 Millionen Einnahmen von 10,1 Millionen, und im April bei 136,6 Millionen Einnahmen von 8 Mill., und schließlich im Mai bei 136,6 Millionen Einnahmen von 12,3 Millionen. Betrachtet man sich die Ausgabeziffern (Einnahme plus Defizit), so erstaunt man über ihre geringe

Höhe. Denn um ihren wirklichen Wert zu ermessen, muß man sich die Entwertung des Złoty um fast die Hälfte vor Augen halten, so daß man auf Beträge von rund 70 Millionen Goldzłoty im Durchschnitt kommt. Auch diese Einnahmen konnten nur erreicht werden, indem ein Teil der Einnahmequellen valorisiert, d. h. entsprechend dem Kurs des Złoty aufgewertet wurden. Dabei wurden bei den Ausgaben alle Investierungen, so weit es irgend ging, vermieden, also alle Neuanlagen von Bahnen, Wegen, Brücken usw. wurden, wo es sich nur irgend machen ließ, vermieden, und die Zahlungen für Lieferungen an die Regierung nach Möglichkeit verzögert. Es sind dies Mittel, die sich allerdings auf die Dauer nicht aufrecht erhalten lassen, aber sie haben doch zunächst einmal das Gute gehabt, daß sie im Verein mit der zufälligen Kohlenkonjunktur den Złoty gerettet haben.

Eine sehr große Rolle spielt bei dem Bemühen, den Devisenabfluß zu verhindern, das fortgesetzte Streben, die Einfuhr so niedrig wie nur möglich zu halten, und gleichzeitig die Ausfuhr zu erhöhen. Wir wissen, daß die polnischen Bahnen die Transporttarife für Kohlen weit unterhalb der eigenen Kosten halten, um die Ausfuhr möglich zu machen. Die Kohlengruben, die in der letzten Zeit den Versuch machen wollten, die Preise für Inlandskohle zu erhöhen, konnten von der Regierung damit in Schach gehalten werden, daß sie einfach mit der Erhöhung der Frachttarife für Kohle drohten.

Neben der Kohle ist es vor allen Dingen Holz, das in bedeutend höheren Mengen ausgeführt wurde, als im Jahre 1925. Allein im Monat April wurden z. B. 135 000 Tonnen Bretter und Balken ausgeführt, gegen durchschnittlich 90 000 Tonnen im Jahre zuvor. Rundhölzer 64 000 gegen im Vorjahr durchschnittlich 29 000, Schwellen 100 000 gegen 41 000 usw. Es hat sich hier ein sehr lebhafter Export nach England, Frankreich und Belgien entwickelt. Rundhölzer gingen nach wie vor zu fast 80 Prozent nach Deutschland. Fast verdoppelt hat sich auch die Ausfuhr von Zink und Zinkblech gegen das Vorjahr. Dagegen ist aber die Ausfuhr anderer Artikel, wie z. B. von Petroleum und Petroleumprodukten, in diesem Jahre infolge des Zollkrieges mit Deutschland stark zurückgegangen. Sehr empfindlich wurde von diesem Rückgang die Woll- und Baumwollindustrie betroffen. Auch die so wichtige Zuckerindustrie zeigt in ihren Ausfuhrziffern für die Monate Januar bis Mai einen starken Rückgang der Ausfuhrziffern. Es ist nun recht interessant die Einfuhrzahlen und die Ueberschüsse der Handelsbilanz in nackten Dollarzahlen zu zeigen, da hiermit die Täuschungen fortfallen, die die nach den Tageskursen des Złoty berechneten amtlichen Zahlen verursachen. Wir stellen sie in nachfolgendem zusammen, wobei die einzelnen Zahlen die Einfuhr in Millionen Dollar, die Zahlen in Klammern den Ausfuhrüberschuß, also das Aktivum der Handelsbilanz anzeigen: September 12,5 (6,1), Oktober 13,3 (8,5), November 12,9 (10,8), Dezember 9,1 (11,3), Januar 9,1 (11,9), Februar 9,2 (8,3), März 14,2 (2,9), April 13,2 (4,9), Mai 10,1 (7,1). Für den Monat Juni dürfte sich ein besonders günstiges Aktivum der Handelsbilanz ergeben. Wir sehen aber, daß die Einfuhr in den letzten Monaten sehr stark gedrosselt worden ist, was um so mehr in die Augen fällt, wenn man bedenkt, daß sie in der ersten Hälfte des Jahres 1925 durchschnittlich pro Monat 30 Millionen Dollar ausmachte. Selbstverständlich läßt sich diese Entblößung von der Einfuhr nicht ständig durchführen.

Proteste gegen die Posener Funkstation.

Tagung der Rundfunkfreunde.

Der „Kurjer Poznański“ veröffentlicht in Nr. 309 vom Freitag, dem 9. Juli, folgende Resolution, die er vom Posener Zirkel der Vereinigung polnischer Elektrotechniker erhielt: „Der Posener Zirkel der Vereinigung polnischer Elektrotechniker ist auf seinen Versammlungen vom 27. Mai und 2. Juli nach objektiver Prüfung der fatalen technischen Sachlage auf der hiesigen Radiostation zu der Ueberzeugung gekommen, daß selbst die vorgeschlagene Umgestaltung des Funkgenerators die diesen Systemen eigenen Mängel organischer Natur nicht beseitigen wird. Es ist begreiflich, daß dadurch jede Entwicklung eines der verbreitetsten Gebiete, wie es das Radiowesen ist, das mit Rücksicht auf seine allgemeinstaatliche Sendung weitgehendste Unterstützung genießen sollte, gehemmt wird. Die Vereinigung beschließt deshalb folgende Resolution an die Staatsbehörde: 1. Wir verlangen sofortige Schließung der hiesigen staatlichen Sendestation auf der Zitadelle, deren technische Beschaffenheit keine gebührenden Ausbeutungsmöglichkeiten bietet und uns im Auslande diskreditiert wegen der Hindernisse, die von der Station besonders im internationalen Verkehr hervorgerufen werden. 2. Wir verlangen den Bau einer neuzeitlichen Sendestation in einer Entfernung von mindestens mehr als 10 Km. vom Zentrum der Stadt, falls das Bestehen einer solchen Station eine Staatsnotwendigkeit sein sollte.“

Der „Kurjer Poznański“ schreibt in seiner heutigen Morgenausgabe: „Gestern abend stellte die Zentral-Radiostation Hollands, die bekannte Station Hilversum bei Amsterdam, Versuche von Radioübertragungen für Polen an. Die Versuche hatten zum Zweck, die Vorzüge eines neuen Modulationssystems auszuproben. Wie uns die hiesige Vertretung der Firma „Philips“ informiert, stehen die Versuche im Zusammenhang mit einem Angebot, das diese Firma der Gesellschaft „Radjo Poznańskie“ für die Einrichtung einer Sendestation gemacht hat. Die Station in Hilversum, die sich in der Verwaltung dieser Firma befindet, hatte eben auf Welle 1050 Meter eine halbstündige Probe angestellt, die tatsächlich sehr große Vorzüge des neuen Modulationssystems gezeigt hat, indem die Laute überaus sauber reproduziert wurden. Die Produktionen wurden am Mittwoch in der Zeit von 11 Uhr 40 Minuten bis 12 Uhr 10 Minuten nachts wiederholt. Es ist jedoch mit Bedauern zu betonen, daß die Station auf der Zitadelle, obwohl sich die Organisatoren an die General-Post- und Telegraphendirektion mit der Bitte gewandt hatten, zu veranlassen, daß die Station in dieser Zeit stilliegt, dennoch durch Funken gestört hat.

Am Sonntag mittag hat eine Radio-Amateurversammlung stattgefunden, die von Dr. Alkiewicz eröffnet wurde. Zum Schluß dieser Versammlung ist folgende Entschließung angenommen worden: 1. Mit Rücksicht auf den schädlichen Einfluß, den die hiesige Radiostation auf der Zitadelle ausübt, ist unverzüglich zur Schließung dieser Station und zur Errichtung einer neuzeitlichen Lampenstation zu schreiten, von der die Entwicklung des Radiowesens in den Westländern nicht gehindert würde, 2. ein Teil der Abonnementsgebühren im Bezirk der Post- und Telegraphendirektion soll zur Besserung des inneren radiotechnischen Netzes, in erster Linie aber für den Umbau der Station auf der Zitadelle verwandt werden. 3. Die Sondergebühren für Radiogerät an die General-Post- und Telegraphendirektion, die schon am 1. Januar aufgehoben werden sollten, sind jetzt aufzuheben, während die Belastung fertiger Empfänger ausländischer Herkunft zugunsten des Fiskus aufrechterhalten bleibt. 4. Die Versammlung hält es für unbedingt nötig, die Radioamateure zu organisieren, damit ihre berechtigten Interessen gewahrt werden können. 5. Die Versammlung wendet sich an das Organisationskomitee mit dem Verlangen, spätestens Mitte September einen Organisationsplan vorzulegen bzw. eine Konstitutions-Versammlung einzuberufen.“

Republik Polen.

Krisengerüchte.

Dem „Kurjer Poznański“ wird aus Warschau gemeldet: „In politischen Kreisen sind Gerüchte in Umlauf gekommen, deren Autorität sich schwer nachweisen läßt, und zwar darüber, **daß der Premier Bartel bald nach Beschließung der Verfassungsänderungen und Vollmachten zurücktreten wolle.** Sein Nachfolger soll Jan Kucharzewski sein. Es ist möglich, daß die Gerüchte im Zusammenhang mit der Diskussion in der Verfassungskommission entstanden sind, wo der Minister Makowski an einer Stelle erklärte, daß die betreffende Aufgabe der Nachfolger erfüllen würde, worauf der Abg. Byrka von der Piastenpartei ihm zurief: „Kucharzewski wirds machen.“ Wir notieren das Gerücht, ohne die Verantwortung dafür zu übernehmen.“

Deutsches Entgegenkommen.

Dem „Dziennik Poznański“ wird aus Berlin gemeldet: „Der polnische Gesandte Olszowski hat dem Außenministerium in Warschau mitgeteilt, daß die deutsche Regierung darauf eingegangen sei, polnische Kohlentransporte nach den Baltenhäfen in folgenden Mengen zuzulassen: via Drawski Młyn nach Hamburg 2 bzw. 4 Züge täglich, nach Stettin aber je 8 Züge täglich. Diese Verfügung sollte am gestrigen Tage (d. h. am Montag) in Kraft treten, indessen haben aber die deutschen Behörden die Annahme der Züge verweigert. Nach Informationen, die ich aus sehr kompetenten Kreisen erhalten habe, ist als ganz sicher anzunehmen, daß heute (Dienstag) die polnischen Kohlentransporte nach Hamburg und Stettin auf keinerlei Schwierigkeiten stoßen werden.“

Sehr ernsthafte Gründe.

In der „Prawda“ lesen wir: „Aus Kreisen, die dem Premier Bartel und der Regierung nahestehen, wird uns mitgeteilt, daß die Frage der Entsetzung des Wojewoden Bniński eine ganz andere Wendung genommen habe. Die Haltung der großpolnischen Bevölkerung hat der Regierung zu denken gegeben. Der Premier soll in einer Unterredung mit einem Vertreter der Rechten erklärt haben: „**So lange ich Premier bin, wird der Wojewode Bniński nicht abberufen.**“ In Kreisen des Innenministeriums herrscht die Ueberzeugung vor, daß man jetzt den Wojewoden Bniński nicht abberufen könne, und zwar aus Gründen sehr ernsthafter Natur.“

Eine Arbeitslosenkonferenz.

Im Präsidium des Ministerrates hat eine Konferenz stattgefunden, die der Frage der Arbeitslosen gewidmet war. Es nahmen an ihr Premier Bartel, der Industrie- und Handelsminister, der Arbeitsminister, der Innenminister, der Eisenbahn- und der Landwirtschaftsminister teil. Es wurden eine Reihe wichtiger Beschlüsse gefaßt. Während der Diskussion hat man auch die Lage der polnischen Arbeiter in Frankreich erörtert.

Kein böser Wille.

Eine Warschauer Meldung des „Kurjer Pozn.“ lautet: „Das Oberkomitee der Oberschlesischen Eisenbahnen hat seinen Vertreter nach Stettin entsandt, um im Zusammenhange mit der dortigen Kohlenstauung, wegen der die deutsche Eisenbahnverwaltung einstweilen die polnischen Kohlentransporte einschränken mußte, die Lage zu prüfen. Der Vertreter hat **festgestellt, daß von bösem Willen der deutschen Eisenbahnverwaltung, die sich darum bemüht, daß wie früher 32 polnische Kohlentransporte nach Hamburg und 16 nach Stettin gehen, keine Rede sein kann.** Die Stauung der polnischen Kohlentransporte in Stettin ist mangels genauer Verständigung mit den Hafenbehörden erfolgt. Infolgedessen liefen weitere Transporte ein, als die vorhergehenden noch nicht auf Schiffe verladen worden waren. Die Lage soll sich nunmehr bessern.“

Um den Aktienbesitz „Luban“?

Der „Dziennik Pozn.“ schreibt in Nr. 158 vom 14. Juli: „Aus sehr ernsthaften Kreisen, denen wir durchaus nicht die Absicht zuschreiben können, die öffentliche Meinung unbegründet alarmieren zu wollen, erhalten wir eine Nachricht, die so unglaubwürdig klingt, daß wir sie mit Vorbehalt wiedergeben. Nach unseren Informationen hat ein hervorragender Bürger unserer Stadt letzthin an ein englisches Konsortium einen beträchtlichen Posten von Aktien der bekannten Industriewerke „Luban“ verkauft. Damit besteht die Befürchtung, daß der mit solcher Anstrengung geschaffene Schatz unserer großpolnischen Industrie allmählich unter den Einfluß von Auslandskapitalien kommen wird, namentlich wenn die ausländischen Aktienbesitzer in den Werken Luban die Mehrheit erlangen. Die Nachricht muß in vielen Kreisen der öffentlichen Meinung große Beunruhigung hervorrufen, und wir wären sehr froh, wenn wir diese beunruhigenden Gerüchte so bald wie möglich dementieren könnten.“

Herr Cisżak und die Nat. Arbeiterpartei.

Die „Prawda“ schreibt: „Die heutige Morgenpost (das heißt Dienstag) hat uns folgenden Brief gebracht, dessen Original in unserer Redaktion zur Einsicht ausliegt.

„Ich bitte, in der „Prawda“ folgendes zu veröffentlichen: Als langjähriger Abonnent der „Prawda“ und rechtmäßiges Mitglied der Nationalen Arbeiterpartei bringe ich folgende Tatsache zur Kenntnis. Ich las in der „Prawda“, daß die Gruppe des Abg. Cisżak von den Warschauer Freimaurern 1 Million Złoty für das Zerschlagen der Nationalen Arbeiterpartei erhalten haben soll. Ich glaubte es erst nicht, jetzt werde ich es aber überall verkünden. Als Augenzeuge habe ich gesehen, wie der Abg. Cisżak mit einem Großgrundbesitzer aus Podanin, Herrn von Kozłowski, **über den Kauf eines Gutes verhandelte und 15 000 Złoty anzahlte.** Spätestens am Mittwoch wird der Kauf perfekt sein. Diese Sache stelle ich an den Pranger. Ein Kommentar ist überflüssig. Mit Hochachtung Walenty Kierun, Chodzież (Podanin).“

Der bis vor kurzem arme Herr Cisżak kauft also ein Landgut. So schnell hat er sich an der Zerschlagung der Nationalen Arbeiterpartei bereichert. Man sieht, daß das gut bezahlt wird.“

(Die Verantwortung dafür müssen wir der „Prawda“ überlassen. Red. Pos. Tagebl.)

Vernunft in Lettland.

Es ist Zeit den Haß abzubauen.

Der jüngst endlich erfolgte Abschluß des deutsch-lettländischen Handelsvertrages hatte sich bekanntlich um Jahre verzögert, da man in Lettland vorher für die während der Okkupationszeit von den deutschen Truppen im Lande verursachten Schäden vom Reich eine Entschädigungszahlung zu erreichen hoffte, ungeachtet dessen, daß es zur Zeit der großen Dünakämpfe zwischen der deutschen und der russischen Armee 1915 bis

Max Bruns.

Zum 50. Geburtstage des Dichters am 13. Juli.

Von Will Scheller.

Im Kosmos der geistigen Gegenwart erscheinen Wesen und Werk des Dichters Max Bruns durchaus als eine geschlossene Welt für sich. Nicht mehr jener Epoche angehörend, in welcher Naturalismus und Symbolismus, Materialismus und Idealismus ihren Widerstreit auf literarischem Boden austrugen, und noch nicht jener späteren, in der, ohne bislang zu einer Klärung gekommen zu sein, diesseitige und jenseitige Lebensdeutung aufs neue und schärfer denn je mit einander um die kulturelle Entscheidung ringen, steht Max Bruns allein — ein Starker allerdings, der mächtig wurde, da er seine Zeit nach eigenem Maß gestalten, gliedern und bewegen konnte, geschützt von schicksalhafter Einsamkeit wider alle Anfechtungen des Zeitgeschehens.

So verschmolzen die Lebenselemente niederdeutscher Bodenständigkeit, schöpferisch gebunden an jenes chaotische Dunkel, aus dem nach Nietzsche der tanzende Stern geboren wird, und die Lebenselemente romanischer Sinnenfreudigkeit, schöpferisch verlautbart in lebendiger Lust an aller schönen Form, zu einer organischen Einheit, in deren geistigem, von den Vorfahren bedingten Raum nun die persönlichen Daseinskräfte, starkes Naturgefühl vor allem, erotisches Temperament, glühende Phantasie und männliche Lebensbejahung, fruchtbar zu allgemeiner Bedeutung gesteigert, bildend sich auszuleben vermögen. Dieser unter glücklichen Sternen verlaufene Werdegang der dichterischen Persönlichkeit, als welche Max Bruns in seinen Werken erscheint, hat aber auch zur Folge, daß der sachliche Inhalt dieser Werke mehr oder weniger hinter ihrer Form zurücktritt — eben weil er mit ihr wesentlich verbunden und natürlich sie es ist, die in ihrer auffällig klaren und schönen Prägung den Eindruck beherrscht. Schon in den „Gedichten“, einem Ernteband aus verschiedenen, ehedem gesondert erschienenen Lyrikbüchern, ist diese ungemeine Objektivierung des Erlebens im künstlerischen Ausdruck, diese entschiedene Ablehnung der naiven Gelegenheitspoesie zugunsten einer möglichst bildhaften, konkreten, in sich geschlossenen Gestaltung wahrzunehmen, aller etwaigen jugendlichen Schwankung ungeachtet. Landschaft, Liebe, Phantasie sind die Pole dieser Stimmungskunst, deren sprachliche Lauterkeit in Reim und Rhythmus hohe Vorbilder bereits erkennen und es nicht als wunderlich erscheinen läßt, daß der Dichter schon mit diesem Werk allgemeine und lebhafte Anerkennung seines Künstlertums verzeichnen konnte.

Tatsächlich steht er mit seiner Beherrschung der sprachlichen Mittel und ihrer ausgesuchten, wohlerwogenen und alles Verbrauchte meidenden Verwendung ebenbürtig neben den ganz großen Lyrikern dieser Zeit, die er manchmal sogar an Reichhaltigkeit des Ausdrucks übertrifft. Auch in seinen „Liedern des Abends“, in denen die schon früher sich andeutende zyklische Ordnung energischer hervortritt, sprengt er den musikalischen Reichtum der Sprache wie Gold aus taubem Gestein und läßt ihn gleichsam in Gebilden lyrischer Plastik blendend funkeln und flimmern, wobei er, wie auch in den „Nachtsonetten“, vor den schwierigsten Kombinationen und Pointierungen nicht zurückschreckt, deren tieferer, deren geistiger Genuß freilich ein feines Ohr für sprachliche Schönheit voraussetzt. Gemeinen Ohren ist auch das schönste Lied umsonst gesungen.

So bedarf es am Ende keiner Uebertreibung, um zu sagen, daß Max Bruns unter den bedeutenden Dichtern der Gegenwart wohl derjenige ist, in dem das Künstlertum zu stärkster Bewußtheit und schier ausschließlicher Herrschaft gelangt ist. Als karges Beispiel genüge hier der Hinweis, daß er einmal mehr als ein Dutzend Charakterstudien über — Hände darbietet, und eine wie die andere als — Sonett! Es gehört schon eine unerhörte künstlerische Selbstzucht dazu, dergleichen so erfolgreich durchzuführen, wie es hier geschieht. Wie weit diese schöpferische Energie geht, beweisen aber auch die jüngsten Werke des Dichters. Im „Im Garten der Ghaselen“ geschieht es seit Platen zum ersten Mal, daß das Ghasel als lebendiges Dichtwerk deutscher Sprache wieder erscheint, als sprachliche Architektur, nicht als sprachliche Akrobatik. Auch hier ist eine außergewöhnliche Fülle des Wohllauts in anmutigem und überraschendem Wechsel von Form und Inhalt ausgebreitet, im ganzen wie im einzelnen eine Leistung von sprachlich und geistig höchstem Rang. Das letzte Buch, die „Selige Reise“, ist ein Terzinenkreis, in welchem Bruns, „der Phantasie gewaltiges Feuerroß“ reitend, Raum und Zeit nach allen Dimensionen durchfährt und, alle erdenklichen Tiefen des Gefühls durchmessend, der Terzinendichtung Chamissos, Rückerts und des Georgeschen Dante Gleichwertiges an die Seite stellt. In kleineren Dichtungen, dem „Fest der Sonne“, dem „Fest der Lemuren“ und der „Totenmesse für ein Kind“ bekundet er seine außergewöhnliche Begabung für die Verskunst in der jeweils ausschließlichen Verwendung des Distichons und des fünffüßigen Jambus. Bei alledem aber muß immer wieder betont werden, daß Bruns nur selten in formalem Spiel sich verliert und auch dann zumeist nur, wenn es dem etwa leichteren Gehalt entspricht, einer gaukelnden Reflexion, einer heiteren oder flüchtigen Vorstellung; denn das macht ja gerade das unzweifelhaft Große an diesem Dichter aus, daß es eine ungeheure Leidenschaftlichkeit des Erlebens ist, was in seiner formvollendeten, unbeschreiblich klangreichen Dichtung geläuterten Ausdruck findet — wie immer jene Glocken am reinsten tönnen, deren metallische Speise vor dem Guß die stärkste Glut erfahren hat.

Die eigentümliche Neigung zur Phantastik, die den schöpferischen Charakter von Max Bruns kennzeichnet, kann naturgemäß in der Lyrik allein kein volles Genügen finden. So entwickelte sich neben dem metrischen ein Schaffen in Prosa, dem bisher zwei Werke erzählender Art zu danken sind: „Feuer; die Geschichte eines Verbrechens“, deren verhängnisvolles Geschehen von dem blutigroten Hintergrunde einer suggestiven Vorstellung des Feuers, der brennenden Vernichtung, gespenstisch überstrahlt wird, und „Die Arche; von den Nächten der Flut, der Vernichtung und des Traumes“, eine Dichtung, deren mystischer Gegenstand die Sintflut bildet und die mit visionärer Kraft den gewaltigen Stoff gestaltet. Auch in diesen geradezu hinreißenden und unwiderstehlich bezwingenden Werken offenbart sich neben der großen, bestimmenden Liebe zur Sprache, die das gesamte Schaffen des Dichters auszeichnet, seine hervorragende Kunst farbenreicher und in sich geschlossener Darstellung, die hier auf epischem Gebiet, besonders eindringlich zur Entfaltung kommt.

Es entspricht nur den menschlichen Ursprüngen wie der schöpferischen Veranlagung von Max Bruns, daß er auch als Uebersetzer, und zwar aus dem Französischen, Hochwertiges geleistet hat. So ist ihm vor allem die große Baudelaire-Ausgabe zu danken, durch welche er, mit kongenialer Einfühlung und fein empfindender Nachbildung, den hervorragenden französischen Dichter in Deutschland heimisch gemacht hat. Im übrigen hat er ja, von weiteren eigenen Nachdichtungen — außer Baudelaire kommen in erster Linie noch Mallarmé, Rimbaud, Verlaine in Betracht — abgesehen, auch als Verleger für die deutsch-französischen Geistesbeziehungen mit besonderem Nachdruck sich eingesetzt, wovon die Flaubert-Ausgabe zumal und die Verdeutschungen von Romanen der Rachilde und de Régniers beachtliches Zeugnis geben. Die Bedeutung, welche der Verlag von J. C. C. Bruns in Minden überhaupt für das deutsche Geistesleben erlangt aht, ist im wesentlichen zweifellos auf die Initiative von Max Bruns zurückzuführen.

So steht dieser Fünfzigjährige am Ende vor der Mitwelt als ein Mensch, der, sich selbst seiner Natur gemäß mit männlicher Entschlossenheit vollendend, seinem Volke, ja, zuletzt auch der Menschheit oder doch zum wenigsten der Kulturwelt in geistig höchstgespannter Weise dient mit allem, was er unternimmt. Der Reichtum aber, den Max Bruns dergestalt in seinen Werken sammelt und vermittelt, ist sonach nicht anders denn als eine Schatzkammer lebendiger, fruchtbarer Geisteswerte in der Bilanz des nationalen, ja kulturellen Lebens einzusetzen.

1917 einen lettländischen Staat noch gar nicht gab. Erst jetzt hat sich die Regierung endgültig damit einverstanden erklärt, diese Reparationsforderungen fallen zu lassen und die Schadenersatzforderungen zu verrechnen, und erst nach diesem beiderseitigen Verzicht konnte — so wollten es die Letten — auch der Handelsvertrag unterschrieben werden. Eine verspätete Reue über das jahrelange, verbissene Festhalten an einem unhaltbaren Standpunkt macht sich jetzt in den lettischen Blättern bemerkbar.

Der Libauer „Kursemes Vards", das führende Organ Kurlands, sagt, der Vertragsabschluß bedeute den Abschied von einigen naiven und sentimentalen Illusionen der lettischen Kreise. die überzeugt wären, daß es der lettländischen Diplomatie gelingen werde, Deutschland auch gegen seinen Willen zur Bezahlung der Schäden zu zwingen, wobei man auf die Hilfe Englands, Frankreichs und Italiens hoffe. Dieser Illusion habe man große Opfer gebracht, denn, indem man die Verträge auf die lange Bank geschoben habe, hätten Handel und Landwirtschaft sehr fühlbare Verluste erlitten. Deutschland habe weit weniger zu leiden gehabt als Lettland, denn es habe den hiesigen Markt auch ohne Verträge erobert. Schließlich sei der lettländischen Diplomatie doch nichts anderes übrig geblieben, als nach langer und unverständlicher Verzögerung den Sieg der deutschen Diplomatie anzuerkennen und die von ihr vorgeschlagenen Bedingungen anzunehmen. Zum Schluß schreibt das Blatt folgende offenen Worte: **„Es ist an der Zeit, die Pflege des alten traditionellen Hasses und die Schürung der Feindschaft gegen das deutsche Volk zu begraben — mit dem deutschen Volke und dem heutigen Deutschen Reiche verbinden uns die engsten Bande wirtschaftlicher und geistiger Zusammenarbeit. Wir schulden den Deutschen mehr Dank als allen anderen europäischen Kulturvölkern zusammen. Ein Teil unserer Presse hält es für „patriotisch", gegen die Deutschen zu hetzen. Das ist ein sklavisches Festhalten an alten Vorurteilen, das abgeschafft werden muß . . ."**

Auch die Rigaer „Jaunakas Sinas", das verbreitetste Blatt des Landes, schreibt, die Streichung der Entschädigungsforderungen werde zwar bei vielen lettischen Staatsbürgern das Gefühl bitterer Enttäuschung auslösen, es dränge sich aber die Frage auf, warum man soviel Zeit verloren habe. Auch hier heißt es, der Abschluß bedeute eher einen Sieg der deutschen als der lettländischen Diplomatie.

Caillaux in London.

Das Schuldenabkommen.

Heute mittag um 12 Uhr 50 Minuten landete Caillaux mit dem Flugzeug in Croydon, und bereits am Nachmittag ist das französisch-englische Schuldenabkommen von Caillaux und Churchill unterzeichnet worden.

Bei seiner Ankunft begrüßte Caillaux, noch bevor das Flugzeug zum Stehen gekommen war, mit großem Hallo den französischen Botschafter de Fleuriau und entwickelte in den nächsten Minuten eine lebensfrohe Freundlichkeit. Der Presse erklärte er strahlend, daß man immer Mut haben und immer hoffnungsvoll sein müsse, daß er zum ersten Male in seinem Leben mit einem Flugzeug geflogen sei, und daß er während des nahezu zweistündigen Flugs fürchterliche Qualen durchgemacht habe, weil er nicht rauchen durfte. Hierauf zündete er sich eine Zigarette an und fuhr mit de Fleuriau zum Frühstück in die französische Botschaft. Gegen 3 Uhr begab er sich dann zum englischen Schatzamt, wo er sogleich die Beratung mit Churchill begann. Der Wortlant des nun unterzeichneten Uebereinkommens wird morgen veröffentlicht. Aus den Erklärungen, die Churchill nach Unterzeichnung an die Pressevertreter abgab, scheint man schließen zu dürfen, daß die optimistischen Hoffnungen Caillaux' und der französischen Presse nicht enttäuscht worden sind. Diese gingen dahin, daß es Caillaux gelingen werde, **für die ersten Jahre wesentlich niedrigere Jahreszahlungen als die bisher in Aussicht genommenen und ferner eine Art Sicherheitsklausel durchzusetzen,** das heißt also, die französischen Schuldenzahlungen von deutschen Reparationszahlungen abhängig zu machen. Auf die Frage, ob er mit dem Uebereinkommen, das er unterzeichnete, zufrieden sei, antwortete Churchill: „Es ist immer am besten, zufrieden zu sein." Auf eine ähnliche Frage erwiderte Caillaux: „Ja, aber nur so weit, wie man zufrieden sein kann, wenn man etwas nicht gerade Angenehmes unterzeichnet hat." Es ist aber natürlich klar, daß Caillaux weit mehr befriedigt ist, als er zugibt. Morgen nachmittag wird Churchill im Unterhause eine Erklärung über das Schuldenübereinkommen mit Caillaux abgeben. Ferner soll die erste französische Jahreszahlung der englisch-italienischen Schuldenregelung entsprechen, also etwa 44 Millionen Pfund betragen. Das Wichtigste an dem ganzen Uebereinkommen sollen aber die Anlagen sein, in denen Churchill dem französischen Verlangen nach einer Sicherheitsklausel entgegenkommt und das Zugeständnis macht, daß die französischen Zahlungen von den deutschen Reparationszahlungen abhängig werden. Das heute unterzeichnete Uebereinkommen ist in den letzten Tagen durch die Sachverständigen beider Länder bereits im Entwurf fertiggestellt worden, so daß den beiden Finanzministern nach einmaliger längerer Besprechung bereits möglich war, es zu unterzeichnen. Ausschlaggebend soll eine lange Konferenz am Sonntag zwischen Barnaud, dem französischen Finanzinspektor, und Sir Otto Niemeyer, vom englischen Schatzamt, gewesen sein. Barnaud und Pouyanne, der Finanzattaché der französischen Botschaft, haben dann das Uebereinkommen entworfen, um es heute Caillaux unmittelbar nach seiner Landung in Croydon zu überreichen.

Nervöses Paris.

Am Quai d'Orsay wird heute abend mitgeteilt, daß man über die Londoner Besprechungen Caillaux' noch keine genaueren Mitteilungen habe, daß jedoch ein günstiger Eindruck vorherrsche. Dem wird die betrübende Tatsache entgegengehalten, daß heute abend das Pfund Sterling auf 197 gestiegen sei. Wenn man die Schuld auch der parlamentarischen Unsicherheit zuschieben wolle, so lasse das doch der Vermutung Raum, daß bei den Londoner Verhandlungen Schwierigkeiten zutage getreten seien. Man sagt sich nämlich hier, daß Caillaux in London um das Schicksal der Regierung spielt, und daß diese nicht die gewünschten Vollmachten bekommen werde, wenn der Finanzminister nicht mit einem Erfolg nach Hause kehrt. Was man aber hier als Erfolg bezeichnet, ist so hochgeschraubt, daß die Opposition vor der Oeffentlichkeit jederzeit aus jedem Ergebnis einen Mißerfolg machen kann. Es wird ferner heute abend bekannt daß die auf morgen einberufene Besprechung Caillaux' mit dem Finanzausschuß der Kammer auf Freitag verschoben wird. und daß die ursprünglich für den nächsten Donnerstag festgesetzte Vollsitzung der Kammer erst Anfang nächster Woche abgehalten wird. Diese Mitteilungen dämpfen gleichfalls den sowieso nicht starken Optimismus.

Eine allgemeine Nervosität macht sich auch in sozialer Beziehung bemerkbar. Ueberall im Lande flackern, wenn auch nicht ausgedehnte, so doch durch ihre Häufigkeit beunruhigende Ausstandsbewegungen auf. So z. B. steht der Bäcker vor den Toren von Paris im Ausstand, einmal in Creil. das andere Mal in Montmorency. Soldaten werden befohlen, sich an den Back-
ofen zu stellen. So auffallend stark die Vorbereitungen zum National-
fest für den 14. Juli sind, so sehr auch vielleicht die Vergnügungslust
mit der sinkenden Währung zunimmt, es lauert ein ungemüt-
liches Etwas im Hintergrund.

Primo de Rivera in Paris ausgepfiffen.

Die Ankunft des spanischen Diktators Primo de Rivera, der gestern abend 10 Uhr in Paris eintraf, hat zu einer Reihe von feindlichen Kundgebungen geführt.

Als der General in Begleitung Briands, des Marschalls Pétain und des spanischen Botschafters Quinones de Leon den Bahnhof d'Orsay verließ, erschollen aus der Menge der Zuschauer schrille Pfiffe und Rufe: „Es lebe die Republik!"

Die Polizei, die in starken Abteilungen aufgeboten war, schritt sofort gegen die Demonstranten ein. Kaum hatten die offiziellen Autos die Straße geräumt, als ein wilder Zusammenstoß zwischen der Polizei und den Demonstranten erfolgte.

18 Verhaftungen wurden vorgenommen, zwei Polizisten wurden verletzt. Ein Inhaftierter konnte sich im Eingang zum Polizeikommissariat durch einen Messerstich gegen den ihn eskortierenden Polizisten befreien und entkommen.

*

Die Begrüßung Primo de Riveras durch die Morgenpresse ist sehr kühl und zurückhaltend. Nicht einmal die Rechtspresse schwingt sich zu einigen wärmeren Worten auf. Die Linkspresse dagegen hallt von mehr oder minder scharfen Protesten wider. So schreibt z. B. der „Quotidien":

„Der spanische Diktator hat aus Gründen, die die Vernunft nicht kennt und die das Herz nicht billigt, es für notwendig gehalten, eine Einladung von der französischen Regierung zu erwirken, die ihm diese aus Gründen der Höflichkeit nicht glaubte verweigern zu können. Unsere Armee wird sicherlich nicht gerade stolz sein, am Jahrestage der Erstürmung der Bastille vor diesem Soldaten ohne Ruhm, diesem Mann ohne Stolz, diesem Minister ohne Ehre zu defilieren. Paris hat nur einen Wunsch, möglichst schnell wieder von diesem verhaßten Gast befreit zu werden. Das tiefste Schweigen kann jetzt nur noch der einzige Ausdruck unserer tiefsten Verachtung sein."

Noch heftiger greift „Oeuvre" den spanischen Gast an, der Tausende von Spaniern im Gefängnis schmachten lasse, ein schändlicher Tyrann und selbst seinem König zur Last sei.

Heute wird von Briand und Primo de Rivera der spanisch-französische Marokko-Vertrag unterzeichnet werden.

„Siegesfeier" in Bozen.

Wie eskortiert!

Bozen, 13. Juli. König Viktor Emanuel ist bei seiner Ankunft zur „Siegesfeier" in Bozen im wesentlichen nur von Italienern empfangen worden. Die Stadt nahm keinen Anteil, was schon darin zum Ausdruck kam, daß die Behörden nur die Ausschmückung jener Straßen angeordnet hatten, die der König und der Festzug passieren sollten, oder in die man von dort aus Einblick hatte. Aus allen Gemeinden hatten die Amtsbürgermeister unter Anwendung jeder Art von Amtsmißbrauch Abordnungen zusammengebracht, die auf Kosten der Gemeinden nach Bozen fahren und am Festzug teilnehmen mußten. Zum Empfang im Rathause waren außer den italienischen Behörden und dem königlichen Gefolge, in dem sich General Cadorna und Stabschef Bodolio befanden, auch die beiden deutschen Abgeordneten erschienen, denen man erst in letzter Stunde hierzu Einladungen zugestellt hatte.

Der Präfekturkommissar von Bozen pries den Sonnentag und erklärte, als Vertreter der Bevölkerung zu sprechen, die sich des Sieges freue und in deren Namen er dem Könige huldige. Das Echo dieser Bevölkerung, verkörpert durch gezwungene Mitwirkung von Musikbanden und Abordnungen an dem Festakt, war äußerst schwach. Nur die anwesenden Faszisten begrüßten den König, die meisten Deutschen enthielten sich jeder Beifallsbezeigung.

Die Eröffnung des Kongresses der Kriegsteilnehmer und die Grundsteinlegung des Siegesdenkmals waren ausschließlich italienische Feiern, auf denen aber auch zum Verdruß der Veranstalter große Lücken hinter den Gruppen der offiziellen Persönlichkeiten glänzten. Im Festzug waren auch unter Führung ihrer Amtsbürgermeister „Abordnungen aus den deutschen Gemeinden" erschienen, die im wesentlichen aus Musikbanden bestanden. Die wenigen Deutschen, die gezwungen mitgehen mußten, enthielten sich jeder Kundgebung, als sie am König vorbeidefilierten. Man hatte den Eindruck, als würden sie von den Schwarzhemden eskortiert. Mussolini war zur Feier nicht erschienen.

Die Explosionskatastrophe in Amerika.

Dover (New Jersey), 13. Juli. Ueber die Explosionskatastrophe in dem Marinearsenal von Lake Denmark wird noch berichtet, daß die Gesamtzahl der Toten nach den bisherigen Feststellungen insgesamt 19 Personen beträgt, die alle der Marine angehören. Nur zwei von ihnen konnten bisher identifiziert werden. Man glaubt jedoch, daß noch viele Leichen unter den Trümmern begraben liegen. Die Rettungsarbeiten wurden dadurch sehr erschwert, daß sich während der Arbeiten zwei neue schwere Explosionen dadurch ereigneten, daß sich der Wind drehte und die Flammen auf mehrere andere Gebäude übergriffen, die mit Explosionsstoffen gefüllt waren. Man befürchtet, daß, wenn der Wind sich noch weiter dreht, noch weitere Gebäude von den Flammen ergriffen werden könnten. Marinestaatssekretär Wilbur, der selbst an der Unglücksstätte zugegen war, teilte mit, daß die Ursachen der Katastrophe eingehend untersucht und radikale Maßnahmen getroffen werden würden, um Munition derartig zu lagern, daß eine Garantie gegeben sei, daß sich solche Katastrophen in Zukunft nicht wieder ereigneten.

Neuyork, 13. Juli. (W. T. B.) Associated Preß meldet aus Washington: Die erste Sympathiekundgebung, die den amerikanischen Marinebehörden aus Anlaß der Explosionskatastrophe von Lake Denmark zuging, war ein Telegramm des deutschen Admirals Zenker an den Marinesekretär Wilbur, in dem er die tiefste Anteilnahme der deutschen Marine zum Ausdruck brachte.

Turkmenenaufstand in Persien.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Teheran: „5000 Turkmenen haben plötzlich, nachdem man den Aufstand schon für niedergeschlagen hielt, die Städte Budschnurd und Schirwan in der Nähe der russisch-persischen Grenze am Atrekfluß überrumpelt und in Besitz genommen. Die persischen Garnisonen in diesen Städten haben mit den Aufständischen gemeinsame Sache gemacht. Alle nur irgendwie verfügbaren Verstärkungen werden nach der Bezirkshauptstadt Kutschan in Eilmärschen herangezogen. Gleichzeitig werden auch in Teheran umfassende Vorkehrungen getroffen. Alle Privatautomobile sind beschlagnahmt worden, um zu Truppenschiebungen gebraucht zu werden. Die Regierung erklärt jedoch, daß sie in der Lage sei, den Aufstand niederzuschlagen. Die Unruhen werden mit Treibereien russischer Aufwiegler begründet. Gleichzeitig wird jedoch zugegeben, daß in den Garnisonen Unruhe herrsche, da die Soldzahlungen im Rückstand seien."

*

Umfang und Ziele der Aufstandsbewegung lassen sich aus den bisher vorliegenden Meldungen noch nicht klar erkennen. Die Annahme, daß Moskau dabei seine Hand im Spiel hat, ist sehr wahrscheinlich. Seit Risa Khan Pehlewi, der neue Schah, die nach England weisende Richtung seiner Politik endgültig festgelegt hat, sieht Räterußland die Verwirklichung seines Plans, in Persien ein williges Werkzeug für die Unterhöhlung des britischen Einflusses im Nahen Osten zu finden, in weite Ferne hinausgeschoben. Da die Macht des neuen Schahs noch lange nicht als unbedingt gefestigt gelten kann, versuchen die räterussischen Drahtzieher, durch Entfachung von Grenzunruhen auch im Innern Persiens Erschütterungen hervorzurufen. Die nomadisierenden kriegerischen Turkmenenstämme, die der Zentralregierung in Teheran von jeher viel zu schaffen gemacht haben, bieten der russischen Hetzarbeit ein dankbares Wirkungsfeld. Besonders die Jomud-Turkmenen an der Südostküste des Kaspisees sind als Anhänger der ehemaligen Hadscharendynastie Todfeinde der neuen Dynastie Pehlewi. Der Augenblick ist sehr günstig gewählt, da Schah Pehlewi sich durch seine radikalen Sparmaßnahmen viele Feinde, besonders unter den Monarchisten und in der Armee, geschaffen hat. Daher überraschen auch nicht die Meldungen über Meutereien der bisher für zuverlässig gehaltenen Truppen.

Als Bestätigung dieser Auffassung können auch die Unruhen dienen, die unter den Kurden von Choj und Maku in der Grenzecke zwischen Rätearmenien und der Türkei ausgebrochen sind. Auch diese Stämme sind Todfeinde Risa Khans, der bereits 1920 in drakonischer Weise gegen den unbotmäßigen Khan von Maku vorgegangen war. Die Ursachen mögen in diesem Gebiet dieselben sein, wenn auch die Verhältnisse ganz anders liegen als in Chorossan. Es ist jedoch anzunehmen, daß die Regierung Risa Khans stark genug sein wird, um beider Aufstände Herr zu werden. In jedem Fall aber bedeuten die Unruhen eine sehr erhebliche Störung der Vorwärtsentwicklung Persiens, die seit Risa Khan erfreuliche Fortschritte gemacht hat.

Immer neue Ausreden.

Die Botschafterkonferenz gegen General v. Seeckt.

Die schon seit langem in der französischen Presse angekündigten Schritte der Botschafterkonferenz in der Entwaffnungsfrage sind nunmehr erfolgt. Wie man hört, hat die Interalliierte Militärkomission dem deutschen Reichskommissariat mehrere Noten zugestellt, die in energischem Ton eine Reihe von Forderungen hinsichtlich der Reichswehr erheben. Es wird von neuem verlangt, daß die Stellung des Generals v. Seeckt gesetzlich geändert werde, da die bisher getroffene Regelung lediglich formell sei, während tatsächlich die Stellung des Chefs der Heeresleitung beibehalten worden sei. Ferner werden Einwendungen gegen den letzten Haushaltsplan für die Reichswehr gemacht und angeblich Verstöße gegen die Begrenzung der Waffen- und Munitionsvorräte festgestellt. Die Noten werden dem Reichskabinett zur Stellungnahme vorgelegt werden. Da der Reichskanzler Dr. Marx sich zurzeit auf einer Rheinlandreise befindet, so ist mit einem Beschluß des Reichskabinetts vor Ende der Woche wohl nicht zu rechnen. Bis die Noten veröffentlicht werden, wird man mit der Kritik zurückhalten müssen. Sollte es aber richtig sein, daß die Entwaffnungsfrage von neuem stärker in den Vordergrund geschoben wird, so kann die Bemerkung nicht unterdrückt werden, daß gerade die Staaten, die eben die Abrüstungskonferenz in Genf scheitern lassen, das allerwenigste Recht haben, sich zum Richter über die deutsche Reichswehr aufzuwerfen, die den denkbar größten Zustand von Abrüstung darstellt. Vielleicht ist es gerade die Absicht der Botschafterkonferenz gewesen, von den Machenschaften in Genf die Aufmerksamkeit wieder auf angebliche deutsche Sünden abzulenken, wobei der Wunsch des Militärs eine Rolle gespielt haben mag, die Militärkontrolle, die beim Eintritt Deutschlands in den Völkerbund fortfallen sollte, zu verewigen und die Kontrollkommission am Leben zu halten. Wenn sich ein solcher Wunsch herausstellen sollte, so bemerkt die „Köln. Ztg.", so hat Deutschland ganz gewiß Zeit, mit dem Eintritt in den Völkerbund solange zu warten, bis sich diese neuesten Regungen des „Geistes von Locarno" ein wenig gelegt haben.

Arbeitslosenausschreitungen in Berlin.

Berlin, 14. Juli. (R.) Zu schweren Ausschreitungen der Arbeitslosen ist es gestern vormittag im Arbeitsnachweis in der Gormannstraße gekommen. Die in der Textilabteilung wartende Menge sollte ungebührlichen Betragens halber aus dem Zimmer entfernt werden, leistete jedoch den Ermahnungen der Beamten nicht Folge. Es kam zu einem Zusammenstoß, im Verlauf dessen die Polizeiposten die Polizeikommando-Alarm-Rettungsstellen herbeirufen mußten. Die Volksmenge leistete heftigen Widerstand. Bisher sind 10 Personen in die Krankenhäuser der Stadt eingeliefert worden. Unter den Schwerverletzten befindet sich ein Hauptmann der Polizei, der von der Menge zu Boden gerissen und mit Füßen getreten worden ist.

Deutsches Reich.

Lokaltermin auf der Avusbahn.

Berlin, 14. Juli. (R.) Gestern vormittag hat sich eine Kommission nach der Avus-Bahn begeben, um die Ursachen des Unfalls vom Sonntag festzustellen. Der Kommission gehören u. a. der Polizeipräsident von Berlin, Grzesinski, der Avus-Direktor und ein großer Stab von Sachverständigen an.

Dazu wird weiter gemeldet: Die Besichtigung der Bahn hat ergeben, daß diese Bahn durchaus nicht so ungeeignet für Automobilrennen sei, wie die Unfälle es annehmen ließen. Weitere Vorkehrungen müssen noch getroffen werden, und besonders für die Zuschauer müssen erhebliche Sicherungen vorgenommen werden.

Aus anderen Ländern.

Wenn deutsche Aerzte fehlen.

Nach den Feststellungen der Mandatkommission des Völkerbundes gab es in Deutsch-Ostafrika unter deutscher Verwaltung 1914 66 Aerzte, heute gibt es 48. Statt der früheren deutschen 62 Heilgehilfen und Apotheker in Kamerun und Togo gibt es heute einen einzigen französischen Apotheker in Kamerun. Die Zahl der Aerzte ist in Ostafrika um 27 Prozent, in Kamerun um 57 Prozent und in Togo um 50 Prozent zurückgegangen. Auf dem Ostufer des Tanganyika-Sees ist neuerdings die Schlafkrankheit, die zu deutscher Zeit dort völlig unbekannt war, in bedrohlichem Umfange aufgetreten. Auf eine Anfrage der Mandatkommission, weshalb Frankreich und Belgien, wenn es ihnen selbst an Aerzten fehle, sich nicht an neutrale Länder gewandt hätten, wurde erklärt, das sei geschehen, jedoch ohne Erfolg Ueber die Tatsache, daß eine hinreichende Anzahl deutscher Aerzte bereit war, unter annehmbaren Bedingungen auf ihr früheres Wirkungsfeld in Afrika zurückzugehen, ging man stillschweigend zur Tagesordnung über.

Internationale Rundfunk-Union.

Am Montag, dem 5. Juli, begnna in Paris, wie gemeldet wird, eine Tagung der „Union Internationale de Radiophonie", bei der eine Reihe wichtiger Fragen auf dem Gebiete des Rundfunks zur Erörterung kommen wird. Insbesondere soll es sich bei den Beratungen um die Durchführung des in Aussicht genommenen Plans für die Verteilung der Rundfunkwellen in Europa handeln, sowie um die Frage der technischen Ueberwachung der Rundfunk-Sendestellen auf Innehaltung der festgelegten Wellen. Der deutsche Rundfunk wird bei diesem Kongreß durch den Ministerialrat Giesecke von der Reichs-Rundfunkgesellschaft vertreten sein.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: H. Schwarzkopf, Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Am Sonntag, d. 11. Juli, verschied unerwartet infolge Gehirnschlags, den er am Freitag während des Dienstes erlitten, unser lieber Kollege,

Herr Maurer- u. Zimmermeister

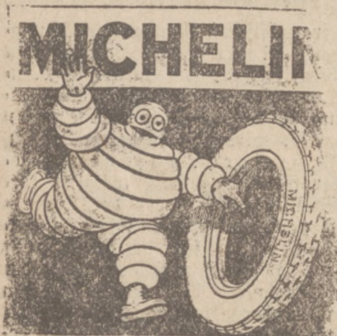
Paul Hirschberger.

Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren.

Poznań, den 13. Juli 1926.

Die technischen Beamten des Krajowe Ubezpieczenie Ogniowe
(früher Provinzial-Feuersozietät).

MICHELIN



Auto-Reifen u. Schläuche
sowie
Fahrradbereifung
nur frische Ware zu abermals herabgesetzt. Preisen empfiehlt

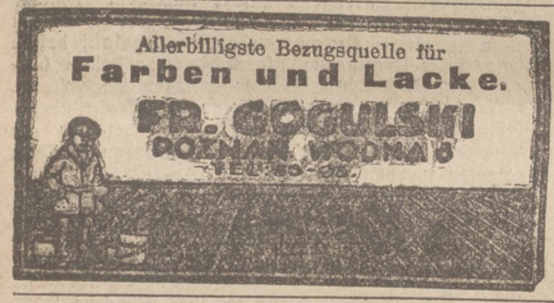
W. Müller, Poznań
ul. Dąbrowskiego 34—36.

Das echte

Thompsons Seifenpulver

ist wieder eingetroffen!!!

Drogerja Warszawska
Poznań, ul. 27. Grudnia 11.



Für die Sommersaison

empfehle zu bekannt **billigen Preisen** in großer Auswahl:
Mäntel-, Kostüm- und Kleiderstoffe.
Damen- und Herrentrikotagen und Wäsche, Damen- u. Kinderstrümpfe, Socken, Gardinen.

St. Raczyk, Poznań, Stary Rynek 92, (Eingang v. d. ul. Wronlecka).

Beste Gelegenheit seinen Bedarf in Wein einzudecken

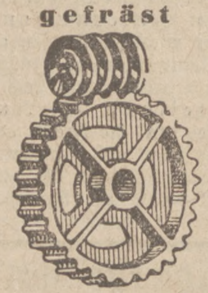
Um mein reichhaltiges Lager in **ausländischen Weinen zu reduzieren,** verkaufe kurze Zeit diese **nicht** zu Dollarpreisen, sondern **allerbilligst** kalkuliert in Złoty:

Ungarweine Fl. 1/1 v. 8,50 zł an, in allen Sorten.
Oesterreichische Weine Fl. 1/1 5,00 zł
" " (Rosinen) 1/1 4,25 zł
Bordeaux-Weine Fl. 1/1 von 4—7 zł
Mosel- u. Rheinweine 1/1 von 6,50—10 zł
Südweine in großer Auswahl.

Bei größ. Auftrag entspr. **Preisreduzierung**

L. Maćkiewicz, Wein- und Spirituosenhandlg.
Tel. 1456 **Poznań,** Wrocławska 32. Tel. 1456

Zahnräder
gefräst



H. Koetz Nast. Tow. Akc. Mikołów.

Heute im Colosseum św. Marcin 65
neues Sensations-Drama:

Der Tyrann seiner eigenen Frau.
Sensationelles erotisches Drama in 8 Akten.
Ausser Programm Wochentags:
Die Versuchungen Neuyorks.
Dieser Film ist für uns Europäer ein Bild des Landes der Schwärmerei und Phantasie

---

„Savoy"

Rzeczypospolitej 9
Anfang 9½ Uhr
der vornehme
„Dancing".
— Solide Preise. —

Habe mehrere **gebr.,** gründlich ausreparierte

Getreidemäher

billig abzugeben.

Paul Seler
Poznań, ul. Przemysłowa 23

Tätiger Teilhaber

mit 25—30000 zł für eingeführte

Wurst- u. Konserven-Fabrik

in Danzig von sofort gesucht. Offerten unter **183 A** an **Intern. Annonc.-Exped., Danzig,** Brotbänkengasse 28.

5-6000 Dollar

auf I. Hypothek größ. Ritterguts. 20% jährlich. auf 2 Jahre **zu vergeben.** Off. unt. **1493** an die Geschäftsst. d. Bl.

Suche für meine 20 jähr. Tochter evgl. (Landwirtstochter), mit Kenntnissen im Nähen und Plätten, von **sofort**

Stellung zur Erlernung des Haushalts,

am liebsten auf einem Gute. Schlicht um schlicht.
Offerten unter **W. R. 1495** an die Geschäftsst. d. Bl.



Welch' herrliche Erscheinung mit 40 Jahren!

Versuchen Sie tausenderlei verschiedene von außen anzuwendende Schönheitsmittel, lassen Sie Ihren Körper äußerlich behandeln und pflegen mit den modernsten und kostbarsten Mitteln — das wird Ihnen nicht helfen, wenn Ihr inneres System bzw. Ihr Stoffwechsel nicht in Ordnung ist, denn wahre **Schönheit mit einem schlanken, frischen und jungen Körper** entwickelt sich nur von innen heraus. Nehmen Sie deshalb jeden Morgen eine Kleinigkeit Kruschen-Salz in Ihrem Morgenkaffee oder Tee (besser noch in einem Glas warmen Wassers eine halbe Stunde vor dem Frühstück), das erhält Ihre inneren Organe bei guter Funktion, reinigt Ihr Blut und erfrischt Ihr ganzes inneres System.

Kruschen Salz

In Apotheken und Drogerien. Fabriklager: **Dr. Schuster & Kaehler** A.-G., Drogengroßhandlung, Danzig, Hopfengasse 63/65.

Amerikanische Original-

Massey Harris

Grasmäher, 4½ Fuß
Getreidemäher
mit Stahlblechtisch, 5 Fuß
Garbenbinder, 5 Fuß
Schwadenrechen 3 m
Petroleum-Motore

gegen zinsfreien Kredit.

Pferderechen
ganz aus Stahl und Eisen
Schleifsteine
Vorderwagen

liefert ab Lager

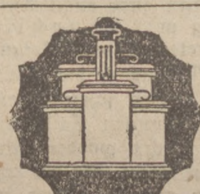
Związkowa Centrala Maszyn T. A.
Poznań, ul. Wjazdowa 9.
Telegr.-Adr.: „Cemata". Telephon 2280 und 2289.

Habe mich in

CZEMPIŃ

als prakt. Arzt niedergelassen.

Dr. med. A. Poleczyński. Tel. 33.



Eis-Maschinen und -Formen, Konservengläser u. Konservierungs-Apparate. Gießkannen u. Blumenständer. Eisschränke, Thermosflaschen u. dergl.
Prämien und Pfänder für Vereine
empfiehlt in riesiger Auswahl

Jan Lesiński

Poznań, ulica Franciszka Ratajczaka Nr. 2.
Erstklassiges Magazin für Porzellan, Kristall und Küchen-Geräte.

Für meine Tochter, 22 Jahre schlanke Blondine, evg., aus gutem Hause, mit kompletter Aussteuer, suche ich zwecks

HEIRAT

gebild. Herren kennen zu lernen, bevorzugt Akademiker oder Landwirt, auch Witwer. Wohnung vorhanden.

Ausführl. Ang. m. Bild, w. zurückges. wird, unter **Nr. 1496** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

KAUFMANN,

31 Jahre alt, langjähriger Geschäftsführer der Getreide- und Mühlenbranche, zur Zeit seit 3 Jahren Leiter zweier Mühlen (35 ton.), in polnischer und deutscher Sprache perfekt, sucht, gestützt auf Ia Zeugnisse und Referenzen per sofort oder 15. Aug. **pass. Engagement.** Angebote u. **1447** an die Gschst. d. Bl.

Unverh. tüchtiger, ehrlicher

Brenner,

der auch etwas landw. Buchführung übernimmt, **gesucht ab 1. August 1926.**

Dom. Wyszyny, Kreis Chodzież
Dr. O. Sondermann.

Wir kaufen jeden Posten:

Alteisen, Blech u. Altmetall

Empfehlen zu Konkurrenzpreisen:
Drahtgeflechte zu Zäunen, Stacheldraht und Drahtseile
in allen Dimensionen.

Modro i Rzepczyński, Poznań, Fr. Ratajczaka 13, Tel. 22-29

Eiserne u. mess. Bettstellen
mit engl. Pat.-Matratzen,
Kinderbettstellen, Waschtische, Waschgarnituren.
Einkochapparate Einkochgläser.
Glas, Kristall, Porzellan, Steingut und Küchengeräte.

W. Janaszek, Poznań,

ul. Jezuicka 1. Parterre und 1. Etage.
Gegr. 1896. **Spezialität: Ausstattungen** Tel. 1303.

Anständiges Mädchen, 22 J. alt, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung im Haushalt bei deutscher Herrschaft von sofort oder 1. August. Angeb. unt **1497** an die Geschäftsst. d. Bl.

Billig zu verkaufen

eichenes Speisezimmer.

Żurawski,
Poznań. ul. Łazarska 2a III.

Wanzenausgasung.
— Dauer 6 Stunden. —
Einzige wirksame Methode.
AMICUS, Kammerjäger,
Poznań, ul. Małeckiego 15 II.

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen
Ing.-Schule f. Masch.- u. Automobilbau, Elektrotechn. Einz. Sond.-Abt. f. Landm. u. Flugtechn.

Lehrling

mit guter Schulbildung, Sohn achtbarer Eltern, v. Annoncenbüro **zum sofort. Antritt gesucht.** Poln. Sprachkenntn. erforderlich. Off. m. Lebensl. u. **1469** an die Geschst. d. Bl.

Arbeitsgeschirre

für 16 Pferde, komplette Brustblattgeschirre aus bestem Leder, gute Ausführung, **preiswert** abzugeben.

Melson, Sattlermeister
Poznań, św. Marcin 48.

Junges, geb. Mädchen, welches Kenntnisse im Nähen u. Kochen besitzt **sucht Stellung** im Haushalt, evtl. mit Uebern von Büroarbeiten.
Off. u. **1497** a. d. Geschftsst. d. Bl

Sind Sie schon Mitglied im Verband für Handel und Gewerbe?

Ein Buch von Professor Skałkowski.

Im „Kurjer Poznański“ (Nr. 292 vom 28. 6.) lesen wir: „Aus der Geschichte des Aufstandes von 1794“. Unter obigem Titel hat der Posener Universitätsprofessor Skałkowski im Verlag von Gebethner und Wolff ein Buch herausgegeben, das in fünf Abhandlungen zerfällt: „Die Legende von der Aufstandswaffe“, „Die Narewverteidigung im Jahre 1794“, „Die Teilnehmer an den Kämpfen um die Befreiung Warschaus“, „Stanisław August und der Aufstand“ und „Finis Poloniae“. Das Buch des Professors Skałkowski bereichert unser Wissen über das Jahr 1794. Das ist namentlich von der monographischen Ausarbeitung über die Verteidigung der Narewlinie zu sagen, die fast die Hälfte des Buches bildet und mehr als 100 Seiten umfaßt, sowie von „den Teilnehmern an den Kämpfen über die Befreiung Warschaus“. Diese Arbeit gibt uns u. a. die Namen fast aller derjenigen an, die in den denkwürdigen Tagen des 17. und 18. April 1794 die russische Okkupation in Warschau liquidierten. Ein Maß für Unparteilichkeit eines Forschers und das Nichtvorhandensein jedweder Voreingenommenheiten ist die Abhandlung von Stanisław August gegenüber dem Kosciuszko-Aufstand, in der sich der Verfasser bemüht, selbst dieser Gestalt gerecht zu werden, die wegen des bezeugten Mangels an Gefühl, persönlicher und nationaler Würde so sehr verachtet war. Die Abhandlung unter dem Titel „Finis Poloniae“ knüpft an das Buch Josef Tresiaks über diese Worte an, die nach der Legende Kosciuszko bei Maciejowicze gesagt haben soll. Da es heute unmöglich ist, festzustellen, ob diese Worte wirklich aus dem Munde Kosciuszkos kamen, stellt Prof. Skałkowski die Frage anders, nämlich, ob der damalige Geisteszustand des Führers den Verzweiflungsruf rechtfertigte, den ihm zuzuschreiben der Legende gefiel.

Der Verfasser führt Tatsachen an, die beweisen, daß Kosciuszko in den Schlachten Szczechociny und Maciejowice den Tod suchte, um das Unglück des Vaterlandes nicht mit zu erleben, daß also Kosciuszko überzeugt war, daß mit dem Zusammenbruch des Aufstands auch Polen ein Ende hatte. Mit dieser Meinung stand der Führer nicht allein, denn sie wurde von den hervorragendsten Patrioten seiner Zeit, wie Wibicki, Tadeusz Czacki und Hugo Kołłątej geteilt. Erst die Zeit und die spätere Wendung der Dinge sollte ihre wunden Herzen heilen und mit Zukunftsglauben erfüllen. Solche Entwicklung vollzog sich auch in der Seele Kosciuszkos. Den Glauben an die Zukunft Polens gaben ihm wieder: der Aufenthalt in England und der zweite Aufenthalt in Amerika, wo man ihn als Kämpfer im fortwährenden allgemeinen Kampf um die Freiheit der Völker begrüßte — und die Bildung der polnischen Legionen in Italien. Weit mehr als der Titel verspricht, gibt uns die erste Abhandlung der Legende von der Aufstandswaffe. Da ist nämlich nicht nur von Sensen und Hacken die Rede, sondern auch von der Teilnahme der Bauern am Aufstande, von Versuchen, die Begeisterung für den Unabhängigkeitskampf in dieser Masse zu wecken, ja sogar von einer Beteiligung der Juden am Kosciuszko-Aufstand. Was die Sense als Aufstandswaffe betrifft, so stellt der Verfasser fest, daß sie keineswegs die Hauptbewaffnung der Bauern im Aufstande von 1794 bildete. Auf Grund eines Rapports über „die allgemeine Bewaffnung des Warschauer Landes“ vom 6. Juni 1794 kommt der Verfasser zu dem Schluß, daß im Umkreis von 40 Kilometern rund um die Hauptstadt die Bewaffnung der Dorfbevölkerung, die zu den Aufstandsoperationen zugezogen wurde, 65 Prozent Piken und 18 Prozent Sensen waren. Die übrigen Waffen bildeten Karabiner, Pistolen und Säbel. Die Legende von der Macht der Sense entstand nach der Schlacht von Racławice, die am 4. April 1794 ausgetragen wurde. An dieser Schlacht nahmen aber nur 320 Bauern von ungefähr 2000 Mann teil, die im Lager versammelt waren. An der Spitze dieser Sensenmänner schlug Kosciuszko zweimal den Feind. Die Hauptstärke des Angriffs bildeten jedoch nicht die Sensenleute, sondern die bildete das reguläre Fußvolk. Das Vertrauen zur Sense, als der stärksten Aufstandswaffe, versuchte noch Mierosławski im Jahre 1863 in den Bauern zu wecken. Aus den Erinnerungen Władysław Danielowskis wissen wir, daß Mierosławski zu den zu seiner Truppe kommenden Bauern so sprach: „Der Tod ist stärker als alles und alles in der Welt und wird mit der Sense, nicht mit dem Karabiner gemalt.“ Diese „Beweisführung“ soll die Bauern überzeugt haben. Trotz des Sieges bei Racławice war unter dem Volke kein Kampfeseifer vorhanden. Rekruten mußten häufig zwangsweise herbeigeführt werden, mit Stricken gefesselt, damit sie nicht unterwegs entflohen. Vergebens bemühte man sich, diese Stimmung der Bauern dadurch zu wandeln, daß man Versprechungen über eine Besserung des Daseins des leibeigenen Bauern machte. Um die sozialen Reformen Kosciuszkos dauerhaft zu machen, war noch ein endgültiger Sieg nötig, an den aber die Bauern nicht glaubten.

Da die Bemühungen nicht die erwünschten Resultate zeitigten, versuchte man die Bauernmassen mit religiösen Argumenten zu bewegen. Im Lager wurden die Fasten innegehalten, man hielt Gottesdienste und Beichten ab. Man tat dies auch, um die religiösen Gefühle der Bauern nicht zu verletzen. Die Kaplane sollten übrigens die einfachen Soldaten darüber belehren, daß sie nicht nur für Polen kämpften, sondern auch für den Glauben, da die Gegner Schismatiker und Lutheraner wären. **Aber auch diese Argumente überzeugten die Bauern nicht.** Uebrigens nahmen sich die Geistlichen nicht allzu eifrig dieser Belehrung an, da sie von der neuen Revolutionsbewegung Kosciuszkos eine Religionsverfolgung fürchteten. 13 Jahre später, im Jahre 1806, bemerkten Beamte, die aus dem preußischen Teilgebiet vertrieben waren, daß der Bauer sich freiwillig auf die Seite des Adels und der Geistlichkeit — gegen die Preußen gestellt hatte. Diese radikale Wandlung der Stimmung er Bauern hat man schon damals mit Recht der Geistlichkeit zugeschrieben, namentlich den Mönchen, **die in ihren Predigten das Volk zum Kampf gegen die Lutheraner zur Verteidigung von Glauben und Vaterland aufriefen. Seit der Zeit wurde die Identifizierung des Katholizismus mit dem Polentum ein unfehlbares Mittel zur Weckung des Patriotismus im großpolnischen Volk.** Das zeigte sich besonders in den Jahren, die dem Januaraufstand vorausgingen, indem die großpolnische Geistlichkeit mit stiller Zustimmung des Erzbischofs Leon Przyłuski ungezählte religiöse und nationale Kundgebungen veranstaltete mit einer Massenbeteiligung des großpolnischen Volkes. Man konnte in der Seele des Bauern den polnischen Patriotismus nicht stärker verankern als dadurch, daß man ihn darin festsetzte, was in den Bauernseelen am tiefsten eingewurzelt ist, nämlich die Anhänglichkeit an den katholischen Glauben.

Solch glänzendes Ergebnis konnte man aber nach den ersten mißglückten Versuchen im Aufstand von 1794 voraussehen. Zum Schluß der Abhandlung führt der Verfasser die übertriebene Aeußerung von der Teilnahme der Juden an dem Kosciuszko-Aufstande auf die gebührenden Normen zurück. Zwar gab man schon am 25. April Berk Josielowicz und Józef Aronowicz die Erlaubnis, eine Abteilung von 100 Juden zu bilden, aber auf eine Waffenhilfe der Juden wurde nicht gerechnet. Die Truppe Berks sollte sich vor allem mit Auskundschaftungen und mit dem Einkauf von Bedürfnissen für das Heer befassen. Erst fünf Tage vor der Schlacht bei Maciejowice, 10. 10., ließ Kosciuszko Berk für seine Informationen 3000 Złoty auszahlen. Auf die Nachricht von der Niederlage bei Maciejowice zerstreute sich die ganze Abteilung, ohne etwas für den Aufstand getan zu haben. Man versäumte jedoch nicht, diese Erklärung der Juden auf seiten des Aufstandes für Zwecke der Auslandspropaganda zu benutzen. Darüber schreibt Niemczewicz: „Nichts kann die entferntesten Völker von der Einigkeit unserer Sache und der Gerechtigkeit der jetzigen Revolution mehr überzeugen als dies, daß Leute, die mit ihrer Religion und ihren Sitten von uns gesondert stehen, zur Unterstützung unseres Aufstandes aus eigenem Willen ihr Leben zum Opfer bringen.“

Dr. A. Wojtkowski.

Ministerpräsident Bartel.
Chef der gegenwärtigen Regierung Polens.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 14. Juli.

Pfirsich und Aprikose.

(Nachdruck untersagt.)

Die Heimat beider Fruchtbäume weist auf Asien hin, und zwar ist die Heimat des Pfirsichs in Zentralasien zu suchen, die der Aprikose in den Mittelgebieten Chinas. In einigen Provinzen Chinas ist übrigens jetzt noch eine wild wachsende Pflanze zu finden, die, wenn auch kleinere, so doch ähnliche Früchte wie die Aprikose hervorbringt. Als ziemlich sicher ist jedenfalls anzunehmen, daß Pfirsich und Aprikose in China zuerst kultiviert worden sind, und diese Pfirsich- und Aprikosenkultur geht zurück bis auf das dritte Jahrtausend vor der christlichen Zeitrechnung. Vom China aus verbreiteten sich dann Aprikosen- und Pfirsichbaum nach Persien, Mesopotamien und Armenien. Im alten Aegypten scheinen Pfirsich und Aprikose bis zur Zeit der Römerherrschaft noch nicht bekannt gewesen zu sein. Nach Rom dürften beide Früchte zum ersten Mal im 1. Jahrhundert unserer Zeitrechnung gekommen sein. War vorher über diese Früchte nie etwas erwähnt worden, so meldet Plinius der Aeltere, der vom Jahre 23 bis zum Jahre 79 nach Beginn der christlichen Zeitrechnung lebte, daß eine neue Frucht eingeführt worden sei, die einen überaus hohen Preis habe. Diese Frucht wurde persica mala, persischer Apfel, genannt, und war der Pfirsich. Dagegen erhielt die Aprikose, die ebenfalls um diese Zeit nach Rom eingeführt worden war, den Namen armenica mala, das heißt armenischer Apfel. Aus dieser Namensgebung läßt sich vielleicht schließen, daß die Römer die ersten Pfirsiche aus Persien, die ersten Aprikosen aus Armenien bezogen. Vielleicht wurden auch in der damaligen Zeit in Persien mehr Pfirsiche, in Armenien mehr Aprikosen angebaut. Später wurden in Rom die persischen Aepfel einfach persica genannt, und daraus entstand dann im Italienischen pesca, im Französischen pêche und im Deutschen Pfirsich. Der Name Aprikose stammt in seinem letzten Ursprung aus dem Arabischen, das arabische Wort für Aprikose wandelt sich bei seinem Durchgang im Italienischen und Spanischen so, daß schließlich im Französischen abricot daraus wurde, und aus diesem Wort entstand wieder das deutsche Aprikose. Wie es scheint, wurden die beiden Früchte im heutigen Italien sehr schnell in größerem Umfange angebaut, auch nach Gallien und Germanien drangen beide Fruchtarten rasch vor. Schon in ausgegrabenen römischen Bauten, die aus dem 2. und 3. Jahrhundert stammen, wurden sowohl in Frankreich als auch in Deutschland vielfach Pfirsich- und Aprikosenkerne gefunden. Die größten Aprikosen- und Pfirsichkulturen sind jetzt in Kalifornien angelegt. Dort werden beide Früchte jedes Jahr in riesigen Mengen geerntet.

Tierschutz im Sommer.

Gedenket in der heißen Jahreszeit der dürstenden Zugtiere, der armen Kettenhunde, sowie aller ihrer Freiheit beraubten Stubenvögel. Sorget für Trank und Schutz in der brennenden Sonnenhitze. So nötig, wie im Winter das Streuen von Futter für die Vogelwelt ist, so nötig ist es, an heißen Sommertagen ihnen Gelegenheit zum Baden und zum Trinken zu verschaffen. Man stelle auch die Stubenvögel nicht in die heißen Sonnenstrahlen. — Bei Radausflügen laß Deinen Hund zu Hause. Laß ihn nicht weite Strecken hinter dem Rade herlaufen; Pferde und andere Tiere, die warten müssen, stelle an einen schattigen Ort. Versieh das Pferd mit Ohrenklappen und -Netzen, damit nicht durch Insekten dem Tiere Schmerzen und Dir noch größerer Schaden erwachse. Halte die Viehställe kühl und laß Deinem Pferde den Schwanz nicht stutzen, es ist das eine Modetorheit und Tierquälerei; der lange Schweif ist das natürliche Abwehrmittel gegen Insekten.

Neue Liquidierungen.

Auf Grund des Beschlusses des Posener Liquidationsausschusses werden folgende Güter und Rentenbesitze zwangsweise dem polnischen Staatsschatz übereignet: das Rittergut Stare Dlugie, Kreis Lissa, Fläche 1400 Hektar, Eigentümer David von Hindersin; Entschädigungssumme 405 000 zł. Der Rentenbesitz Partencin, Kreis Graudenz, Fläche 17,5941 Hektar, Eigentum von Christian Heinemann; Entschädigungssumme 16 450 zł. — Der Rentenbesitz Szerokie, Kreis Thorn, Fläche 26,5017 Hektar, Eigentum von Rudolf Karek; Entschädigungssumme 8069 zł. — Der Rentenbesitz Eulenberg, Kreis Brom-

Das rote Gemach.

Roman von E. Kießling-Valentin.

(29. Fortsetzung). (Nachdruck verboten.)

Verstehst Du, was das heißt? Ein solcher Mann kann eine Frau gar nicht lieben, wie sie es braucht, weil er von Frauen zu wenig versteht. Für ihn existieren die Frauen nur als anders geartete Wesen. Er ist treu aus Temperamentlosigkeit. Die Frauen der anderen existieren für ihn nur als gesellschaftliche Wesen, denen man Höflichkeit bezeigt —“

Und sie resumierte in Gedanken, was Bob Brinkmann oftmals zu ihr gesagt hatte:

Liebt ein solcher Mann seine Frau überhaupt? Sieht er, ob sie schön ist? Wie schön sie ist?

Kennt er die Biegung ihres Rückens, das rasche Atmen ihrer Brust und dieses flimmernde Leuchten ihrer Augen? Fühlt er, wenn ihre unbestimmte Sehnsucht ihm entgegenkommt, ihn und seine Zärtlichkeit sucht? Versteht er, daß sie nicht immer nur geschont und geehrt, sondern auch heiß begehrt und heiß geliebt sein will? Diese Art Ehemänner findet es selbstverständlich, daß ihre Frau ihnen treu sein muß, aber sie denkt nicht daran, sie zu sättigen. Die zahmen, geregelten, alltäglichen Beziehungen der bürgerlich rechtmäßigen Ehe genügen ihr.

„Glaube mir, Ewert, eine fürchterliche Anklage formt sich aus einem solchen Eheleben, wenn die Frau sprechen darf,“ nahm Brinkwitz das Thema auf. „Fast jede Frau ist des Aufschwungs und der heißen Liebesleidenschaft fähig. Sie wartet oft jahrelang, ja oft ein ganzes Leben lang auf ihre Entfaltung. Wartet oft vergeblich! In ihrer vollkommenen Entfaltung in der Liebe ist die Frau echt und hinreißend — — — Das zivilisierte, eingefangene und sich selbst bezähmende Weib lügt! Lügt beständig, denn es unterdrückt die wahre Natur in sich. Bewußt oder unbewußt.“

„Was Du sagst, Bob, kommt mir sehr wahr vor. Mit anderen Worten — Du meinst, daß solche Männer, wie Du sie schilderst, keine temperamentvollen, unverbrauchten Frauen heiraten sollen, und daß es meist in der Macht eines erfahrenen Mannes liegt, die Frau glücklich zu machen?“

„Ja. Das meine ich.“

„Du bist also nicht gegen die Ehe?“

„Du siehst ja, mein Kerlchen, daß ich selbst beabsichtige —“

„Ja, ja, aber weißt Du nun so ganz genau, daß Brigitte zu Dir und Du zu ihr paßt?“

Brinkwitz lächelte.

Er war beinahe immer ernst. Aber sobald er lächelte, breitete sich so viel Güte und Wärme über sein Gesicht, daß man einen anderen Menschen zu sehen glaubte. Er nahm Brigittes Hand in die seine.

Ob Ewert sich nicht eines Gesprächs erinnere, das sie einmal miteinander geführt und bei dem er — Brinkwitz — davon gesprochen habe, wie selten es vorkommt, daß man sein Herz dem richtigen Menschen anbiete?

„Ja, aber selbstverständlich —“ Ewert entsann sich so genau jenes Gesprächs, daß er sich mit seiner Mutter noch in den letzten Tagen darüber unterhalten hatte — — —:

„Weshalb willst Du an Menschen glauben? Weshalb willst Du einem jungen Mädchen Dein Herz zu Füßen legen, das doch achtlos und blind darüber hinwegschreiten wird? Auch ich war einmal solch ein Tor, der sein Herz auf den Händen durch die Straßen trug und die Leute fragte, ob sie es haben wollten. Ich habe es als Kind meinen Eltern schenken wollen — und sie haben es nicht angenommen. Ich habe es später Freunden und Frauen schenken wollen — es ist mißhandelt worden. Ich sage Dir, die Menschen sind ein Pack von Krämern, Barbaren und Wucherern. Aber den Titel Mensch verdienen sie nicht.“

„Du kannst Dir wohl denken, Ewert, daß ein solcher Skeptiker wie ich vorsichtig und auch hellsehend geworden ist. Mit Brigitte ist die Sache schon richtig.“

Nach einer Pause der Versunkenheit setzte er hinzu: „Wir sind jetzt sechs Monate täglich zusammen. Auch ihre beiden Buben mögen mich.“

„Herrgott, Bob — welch ein Mut von Dir! Richtig, Du hast ja zwei Knaben, Brigitte, daran dachte ich gar nicht mehr. Aber glaubst Du denn, daß Du beide bekommen wirst? Glaubst Du, daß Matthy überhaupt in die Scheidung willigen wird?“

„Es wird ihm schließlich nichts anderes übrig bleiben,“ antwortete Brinkwitz, „denn er kann seine Frau doch nicht mit Stricken an sich festbinden. Sie hat vier Jahre lang neben ihm gehungert — er hätte ja Zeit gehabt, ihren Hunger zu stillen. Was er da versäumt hat, ist nicht wieder gut zu machen.“

„Wird Brigitte denn die Kinder zugesprochen bekommen?“ wiederholte Ewert noch einmal.

„Munzer — der Rechtsanwalt — hofft, daß sie das jüngere erhält.“

„Munzer?“

„Ja — Brigittens Rechtsanwalt. Der Bruder von Stadtrat Munzer in Danzig. Er hat einen ausgezeichneten Ruf —“

„Seltsam —“

„Was ist seltsam?“

Ewert Reymann steckte sich eine Zigarette an, da man beim Nachtisch und Kaffee angekommen war, und bot Brinkwitz sein offenes Etui an.

„Ich weiß nicht, ob ich schon darüber sprechen soll,“ sagte er unentschlossen.

Als er jedoch in das ernste und ehrlich teilnehmende Auge von Robert Brinkwitz und in das liebe Gesicht der jungen Frau schaute, fuhr er rasch fort:

„Bob, Du weißt, daß auch ich nach einem Freunde verlange. Ich bin zu jung und unreif für Dich, aber ich glaube, daß Du es gut mit mir meinst —“

(Fortsetzung folgt.)

berg, Fläche 7,3030 Hektar, Eigentum von Philipp Enke; Entschädigungssumme 5550 zł. — Der Rentenbesitz Zelgniewo, Kr. Kolmar, Fläche 18,0156 Hektar, Eigentum von Karl Krause; Entschädigungssumme 10 745 zł.

Statistisches aus der Stadt Posen.

Die wichtigsten Ereignisse im standesamtlichen Leben der Stadt Posen waren nach Angaben der Statistischen Monatshefte der Stadt Posen im Monat Mai folgende: 82 Eheschließungen, davon eine rein evangelische und zwei Mischehen, der Nationalität nach eine deutsche und drei Mischehen neben 78 Ehen der katholischen Wirtsbevölkerung, 7 Witwen und zwölf Witwer unter den neuen Ehepaaren. 518 Geburten, davon 102 unehelich, ein recht starker Prozentsatz, bei 7 Totgeburten, Zuwachs des reinen Deutschtums 4 Seelen, mit Einrechnung einer deutsch-polnischen Mischehegeburt 5; Todesfälle: 240 Polen und 15 Deutsche, Zahl der Selbstmorde 3, ein Todesfall durch Unfall und ein gewaltsamer Tod; durch Auswanderungsüberschuß verloren sämtliche Bekenntnisse, und zwar die Katholiken 7, die Evangelischen 11 und die Juden 3 Gemeindeglieder. Die Bevölkerungszahl Posens betrug am 31. Mai d. Js. 222 860.

Flurschau.

Am Sonntag unternahm der Kreisbauernverein Obornik seine diesjährige Flurschau unter zahlreicher Beteiligung, darunter viele Damen, und vom Wetter begünstigt.

Die Abfahrt erfolgte vom Sammelpunkt Ninino um ½ Uhr mit 33 Wagen. An der Grenze von Uhlenhof empfing Rentmeister Rosentreter den Verein und übernahm die Führung durch die zumeist recht gut stehenden Felder. Der Stand der Zuckerrüben verdient besonders hervorgehoben zu werden, da man ihn nicht oft so gut findet. Von der Grenze von Orlowo an führte Hauptmann Schendel durch seinen Besitz. Auch hier war der Stand der Felder erfreulich, Stickstoffdünger hatte stellenweise etwas zu stark gewirkt. Sehr angenehm wurde es hier empfunden, daß zur besseren Orientierung der Besucher an den einzelnen Schlägen Tafeln angebracht waren, die Sorte, Düngung und Vorfrucht des betreffenden Stückes angaben, eine Einrichtung, die zur Nachahmung nur empfohlen werden kann. Weiter ging die Fahrt dann noch durch die Feldmark Lopischewo, deren Felder zu schönen Hoffnungen berechtigen. Der Vergleich mit Nachbarfeldern, an denen man vorbeikam, bewies, daß nicht nur der Boden ausschlaggebend ist für den Stand der Ernte, denn dieser war in den Vergleichsfällen gleich, sondern daß Düngung und zweckmäßige Bodenbearbeitung dabei eine große Rolle spielen. Eine frohe Kaffeetafel bei Hoppe in Ritschenwalde beschloß die Veranstaltung, die nach allgemein geäußerter Meinung viel Anregung gegeben hatte. S.

× **Personalnachricht.** Rat Czesław Jagodziński, Vorstandsmitglied der Ubezpieczalnia Krajowa (Landesversicherungsanstalt), ist, wie der „Kurjer" berichtet, von seinem Posten abberufen und dem Landeshauptmann zur Verfügung gestellt worden.

× **Auszeichnung.** Das Offizierkreuz des Ordens „Polonia Restituta" erhielt der Propst Prälat Dr. Taczak in Schrimm.

× **Akademische Personalnachrichten.** Den Titel Dr. phil. erhielt Alfons Foerster aus Lodz; das Diplom mit dem Titel Magister für Rechtswissenschaften erhielten Mieczysław Hoehne aus Posen und Władysław Łoś aus Murohów-Minsk; das Diplom mit dem Titel Magister für wirtschaftspolitische Wissenschaften erhielt Janusz Antoni Żółtowski aus Warschau.

× **Diplomprüfungen an der Universität.** Das philosophische Diplom erwarben Fräulein Józefa Poprawska aus Posen und Fräulein Marja Grzelak aus Ociąż, Kreis Ostrowo; das Diplom als Magister der Rechtswissenschaften Wacław Ziętek aus Wreschen.

× **Ein neuer schwedischer Vizekonsul in Bromberg.** Wie die polnische Telegraphen-Agentur aus Warschau meldet, hat der Außenminister dem Vize-Ehrenkonsul Schwedens für Bromberg, Stanisław Nolbieski, das Exequatur erteilt.

× **Die Gerichtsferien beginnen morgen, am 15. und dauern bis 15. September.** Der „Kurjer" hat die Gerichtsferien in einer kürzlich veröffentlichten Notiz bereits am 5. d. Mts. beginnen lassen.

× **Schutz gegen Mücken.** Nimm eine ¼ Zitrone und reibe Dir damit abends vor dem Schlafengehen Gesicht, Hals, Hände und Unterarm gut ein. Du wirst selbst bei offenen Fenstern ruhig schlafen können. Die Mücken umfliegen Gesicht und Hände, wagen aber nicht, sich zu setzen, geschweige denn zu stechen. Probier's!

× **Spenden.** Die Komunalny Bank Kredytowy und die Bank Cukrownictwa haben für die Volksbibliotheken je 300 zł gespendet.

× **Schädlichkeit des Zigarettenrauchens.** In der „Deutschen Med.-Ztg." warnt Dr. Breiting besonders solche Personen, die an Influenza gelitten haben, vor dem Zigarettenrauchen. Er bezeichnet die Zigaretten als das stärkste Herzgift, das eine schwache, unregelmäßige Herztätigkeit mit Neigung zur Schlaflosigkeit, Appetitmangel, Verdauungsstörungen und chronischem Nasenrachenkatarrh hervorruft. Diese Krankheitserscheinungen sind bei anderen Rauchern, selbst solchen, die nur echte Havannazigarren rauchen, nicht annähernd so häufig. Kommt bei Zigarettenrauchern Influenza hinzu, die fast immer das Herz in Mitleidenschaft zieht, so erklären sich die häufigen und plötzlichen Todesfälle an diesem Leiden sehr leicht. Und daß die Schädlichkeit um so größer ist, je schlechter die Zigaretten sind, dürfte ohne weiteres einleuchten.

× **Posener Wochenmarktpreise.** Das heutige Sommerwetter hatte eine Massenzufuhr von Lebensmitteln und einen Massenzustrom auf dem heutigen Mittwochs-Wochenmarkt im Gefolge. Die erste Ueberraschung brachte der heutige Tag mit der Erhöhung des Preises für Molkereibutter von 3 auf 3,20 zł. Auf dem Markte wurden gezahlt für das Pfund Landbutter 2,40—2,70, für Tafelbutter 2,80—3,10 zł, für das Liter Milch 32, für Magermilch 16 gr, für das Liter Sahne 3,20 zł, für das Pfund Quark 50—60 gr und für die Mandel Eier 2,10—2,20 zł. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt kosteten Walderdbeeren 60, Gartenerdbeeren 70, Johannisbeeren 35—40, Blaubeeren 30—40, Stachelbeeren 60—70, Kirschen 25—50, Schoten 15, grüne Bohnen 15—25, Wachsbohnen 30, grüne Nüsse die Mandel 50, Spinat 20, Mohrrüben 10—15, das Bund frische Zwiebeln 20, das Pfund alte Zwiebeln 70, Pfifferlinge 30, neue Kartoffeln das Pfund 6—7½, ein Kopf Blumenkohl 30—50, der Kopf Salat 5, eine Zitrone 13—20, eine Apfelsine 30—60, eine grüne Gurke 40—50, eine saure Gurke 20—25 gr, das Pfund Tomaten 2 zł, das Pfund Birnen 30—40, der Kopf Weißkohl 40—50, das Bund Kohlrabi 15 gr. Auf dem Fleischmarkt kostete das Pfund frischer Speck 1,60, Räucherspeck 1,80—2, Schweinefleisch 1,50—1,70, Rindfleisch 1,50—2, Kalbfleisch 1,10—1,30, Hammelfleisch 1,10—1,30 zł. Auf dem Geflügelmarkt kostete eine Gans 5—10, eine Ente 5—7, ein Huhn 2—5, ein Paar Tauben 1,60—1,80 zł. Auf dem Fischmarkt notierten (pfundweise) Schleie und Hechte mit 1,40—1,50, Aale mit 1,80, Barsche mit 0,80—1 zł, Weißfische mit 50—80 gr und das Schock Krebse mit 2—10 zł.

× **Das Teatr Nowy hat vom Provinzialausschuß eine Unterstützung von 1500 zł erhalten.**

× **Hochwasserschutz. Einem weiteren Kredit in Höhe von** 100 000 zł beantragte der Magistrat bei der Stadtverordnetenversammlung, **um die Eindeichungsarbeiten der Warthe fortsetzen und die Arbeitslosen beschäftigen zu können.**

× **Die Städtische Pfandleihanstalt hat von dem ihr bewilligten** Kredit bereits 70 000 zł verbraucht. **Ein Beweis dafür, wie sehr die Bevölkerung verarmt. Der Magistrat hat beschlossen, nach Möglichkeit den Kredit bis auf 200 000 zł zu erhöhen.**

× **Ein heftiger Familienstreit war gestern in der Familie** des Schmieds Josef **Wilanowski in der ul. Długa 3** (fr. Langestr.) **ausgebrochen, bei dem sich der Ehemann darin gefiel, seine Möbel zu zertrümmern. Als die Ehefrau einen Schutzmann zu Hilfe rief, machte der Ehemann einen Selbstmordversuch, indem er sich mit einem Rasiermesser den Hals durchschneiden wollte. An der Ausführung dieses Vorhabens wurde er durch das Eingreifen des Schutzmanns verhindert, der ihn ins Stadtkrankenhaus einlieferte.**

× **Gestohlen** wurden aus dem Fenster eines Schuhmachermeisters in der ul. Żórawia 10 (fr. Annenstr.) nach dem Einschlagen der Scheibe 4 Paar Stiefel und 1 Paar Schäfte im Werte von 110 zł.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute,** Mittwoch, früh + 1,35 Meter, gegen + 1,41 Meter gestern früh.

× **Vom Wetter.** Heut, Mittwoch, früh waren bei wolkenlosem Himmel 21 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Sonntag, den 18. 7.: Radfahrerverein Poznań. Vorm. 8 Uhr: Ausfahrt nach Rosenhagen.

---

* **Bromberg, 13. Juli.** Unter der Ueberschrift: „Tragische Folgen eines unerhörten Leichtsinns" berichtet die „Deutsche Rundsch.": Der Eisenbahnschlosser Wladislaus Kowalski, wohnhaft Jahnkestr. 23, begab sich gestern abend mit einem Bekannten, Ignatz Sobociński, Schickstr. 2, nach dem Kanal, um Fische zu fangen. Als sie auf der Eisenbahnbrücke (Brondy—Hoheneiche) waren, zog K. einen Gegenstand hervor, der einer Konservenbüchse ähnlich war. Er brannte diesen Gegenstand an, während S., der nichts Gutes ahnte, ihm empfahl, davon abzulassen. K. lachte ihn aus, und S. ergriff die Flucht. Kurz darauf erfolgte eine Explosion, und Kowalski lag blutüberströmt am Boden. Wie es sich herausgestellt hat, hatte er eine Handgranate, die er in der Werkstatt selbst „umgearbeitet" hatte, in den Kanal werfen wollen, um dadurch die Fische zu töten und dann zu fangen. Der Erfolg war furchtbar. Die explodierende Granate hat K. die rechte Hand abgerissen und ihn des rechten Auges beraubt. Nach einigen Minuten trat der Tod ein. Kowalski hinterläßt Frau und zwei Kinder.

* **Bromberg, 12. Juli.** Wie die „Agencja Wschodnia" meldet, ist am Freitag der Vizepräsident der Stadt Bromberg Dr. Chmielarski aus Warschau zurückgekehrt, wohin er durch den Innenminister Młodzianowski gleichzeitig mit den Präsidenten der Städte Thorn und Graudenz gebeten worden war, um über die Ursachen des letzten Straßenbahnerausstandes und seine Liquidierung Bericht zu erstatten. An diesen Beratungen nahmen außerdem noch der Minister für Arbeit und öffentliche Fürsorge Dr. Jurkiewicz und der Hauptarbeitsinspektor Klott teil. Der Minister verlangt von den Präsidenten die Abgabe einer Erklärung, daß keiner der Streikenden wegen Teilnahme am Streik entlassen werden würde, ferner, daß der Unterschied der Lohnstufen zwischen der Privatindustrie und den gemeinnützigen Instituten in Zukunft beseitigt werde. Was die erste Forderung betrifft, so erklärte Dr. Chmielarski, daß dem Wunsche des Ministers entsprochen werde, da er eine ähnliche Erklärung bereits von der Direktion des Elektrizitätswerkes, das ja im Besitz einer privaten Aktiengesellschaft ist, erhalten habe. Der zweiten Forderung zu entsprechen, erklärte sich Dr. Chmielarski nicht imstande, da er nur die Beschlüsse des Magistratsplenums ausführen könne.

* **Czarnikau, 14. Juli.** Gestern nachmittag gegen 1 Uhr entstand in der Schneidemühle in Smolary, einer Aktiengesellschaft gehörend, Feuer. Außer der Schneidemühle verbrannten 22 000 Kubikmeter Holz. Davon waren schon fertig 15 000 Kubikmeter Bretter und 7000 Kubikmeter Bauholz. Der Schaden beziffert sich auf 8 Millionen zł. Die Mühle war versichert. Die Ursache des Feuers wird wahrscheinlich Unvorsichtigkeit sein. Das Feuer hält noch an.

* **Grabau, Kr. Wirsitz, 11. Juli.** Das 50jährige Jubiläum konnte die hiesige Kirchengemeinde am vorletzten Sonntag begehen. Das Dorf, das früher nur einen einzigen Katholiken hatte, ist jetzt zur Hälfte polnisch. Aber noch sind unter den Bewohnern alte Leute, die sich der Grundsteinlegung der Kirche erinnern können. Diese war durch den Gärtnereibesitzer Nesemann festlich geschmückt worden. Der Kirchenchor Grabau, der nach viereinhalb Jahren die Tätigkeit aufgenommen hat, verschönte den Gottesdienst. Die Liturgie hielt Superintendent Müller aus Weißenhöhe. Die Festpredigt hielt Generalsuperintendent D. Blau-Posen. Eine Nachfeier fand dann um 4 Uhr nachmittags statt, bei der Rittergutsbesitzer von Klitzing als Präses der Provinzialsynode die Glückwünsche überbrachte. Der Ortsgeistliche Pfarrer Klar sprach über die Entwicklung der evangelischen Gemeinde Grabau. Ein gemeinsames Lied schloß die erhebende Feier. Eine Kirchenkollekte für die zweite, während des Krieges abgelieferte Glocke hatte guten Erfolg.

Geistige Heilungen.

Von Dr. Z. v. Bülow.

Es gibt heute zwei ganz verschiedene, nachweislich im Erfolg ganz gleiche Methoden zur Heilung menschlicher körperlicher Leiden durch immaterielle Einwirkungen.

Die von Nichtkennern oft verspottete, von Böswilligen mit „Gesundbeterei" benannte „Christliche Wissenschaft" ist die zeitlich zuerst hervorgetretene. Die des Arztes Coué in Frankreich folgte ihr nach, ohne daß man wohl irgendwie von einem äußeren Zusammenhang sprechen kann. Ein innerer besteht, weil sich beide Heilweisen an die gleiche Hilfskraft wenden, die sie nur verschieden benennen.

Der Grundgedanke, der beide leitet, läßt sich etwa so ausdrücken: Krankheit ist Unordnung, Abweichung vom Normalen. Der Aufbau des menschlichen und jedes anderen Organismus vollzieht sich nach feststehenden Gesetzen (der Natur — Gottes). Der in jeder Zelle steckende Lebenswille (der schaffende Gedanke Gottes bei der Christlichen Wissenschaft, — bei Coué das Unbewußte) ist zunächst bemüht, das Zusammenwirken der Zellen zu einem ahrmonischen Ganzen zu führen. Menschlicher Irrtum (nach der christlichen Wissenschaft — nach Coué: die falsche Einbildung) stört diese Harmonie und erzeugt Krankheiten. Richtiges Denken (Christliche Wissenschaft), nämlich die innere Vorstellung — die Einbildung bei Coué — schaltet beim Kranken die Folgeerscheinung des Irrtums, der falschen Vorstellung, wieder aus, indem es dem Zellgewebe freie Bahn schafft, sich richtig zu entwickeln, krankhafte Erscheinungen abzustoßen.

Das Unbewußte Coués, oder die göttliche Kraft der christlichen Wissenschaft läßt sich nicht zwingen. Der Wille zum Gesundwerden hemmt viel mehr, denn er setzt die Vorstellung der Krankheit als richtig voraus. Die Unrichtigkeit dieser Vorstellung, der Irrtum als solcher, muß erkannt werden, sie muß aus dem Gedankenkreis vollkommen verschwinden. Coné erreicht das durch „Selbstbemeisterung", durch Autosuggestion, zu der er eine Anleitung gibt, der Christliche Wissenschafter durch den Glauben an die göttliche Wahrheit. Auch dieser schaltet, wie Coué das durch Wiederholen bestimmter Worte verlangt, Nebengedanken, die die Vorstellung von der Wahrheit stören können, durch Hinwenden zu Gott aus. Das heißt, er bitte nicht etwa um Gesundheit, die er als vorhanden voraussetzt, an die er als allein wirklich glaubt. Er bittet vielmehr, diese Erkenntnis in ihm zu mehren. Er wiederholt mit gleichen oder anderen Worten die Beteuerung seiner Ueberzeugung von der Wahrheit. Je mehr er sich dabei bestimmter Ausdrücke bedient, z. B. des Vaterunsers, um so mehr richtet er Schranken um seine Gedanken auf, die man nur in der Richtung auf die angestrebte Vorstellung hin laufen.

Ob Coués Patient hundertmal sagt: „Ich möchte in jeder Hinsicht gesund sein", oder ob der christliche Wissenschafter wiederholt betet: „Ich weiß, daß Gott allgegenwärtig und allmächtig ist, infolgedessen ist jede Abweichung vom Guten — Gott —, also jede Krankheit, ein Irrtum, etwas nicht Vorhandenes. Ich bitte Gott, mich in dieser Erkenntnis zu stärken", ist schließlich für den praktischen Erfolg einerlei.

In beiden Fällen gelingt es, den Weg von falschen Vorstellungen frei zu machen, und in beiden Fällen haben beide Wege in oft überraschend schneller Zeit zur Heilung selbst schwerster, von den Aerzten bereits aufgegebener Fälle geführt.

Coué erklärt das rein materiell. Er erklärt es so, daß nur der an der Richtigkeit zweifeln kann, der glaubt, daß sämtliche menschlichen Funktionen vom bewußten Willen des Menschen abhängig sind. Der Christliche Wissenschafter erklärt es durch die Macht Gottes. Es ist für den unbefangenen Beurteiler vollkommen belanglos, ob man das Unbewußte sagt oder Gott, wenn man nur das Gleiche meint.

Der Unterschied liegt darin, daß Coué das Unbewußte individualistisch auffaßt, der Gott der christlichen Wissenschaft aber ohne Zeit und Maß ist.

Wie jedoch die Christliche Wissenschaft das Individuum als einen Einzelgedanken Gottes anerkennt, so bestreitet andererseits Coué in keiner Weise die unsichtbaren Fäden zwischen den Menschen.

Die suggestive Beeinflussung, die er vom Arzt, von den Eltern des kranken Kindes verlangt, ist ohne einen unsichtbaren Zusammenhang der unbewußten, unbekannten (göttlichen) Kräfte im einzelnen gar nicht möglich.

Wenn sich die Christliche Wissenschaft dagegen wendet, daß die Heilungen, die sie erzielt, durch Suggestion oder Hypnose zustande kommen, so ist das nur insoweit berechtigt, als sie weder die eine noch die andere will.

Coué hypnotisiert seine Patienten und nennt dennoch die in der Hypnose ausgeführte „Selbstbemeisterung" eine durch Autosuggestion hervorgerufene.

Hypnose und Suggestion sind nur Namen für eine unbekannte immaterielle Kraft. Ein tatsächlicher Unterschied zwischen dem, was die Christliche Wissenschaft und Coué nicht Hypnose oder Suggestion nennen wollen, besteht nicht.

Beide wollen nur nicht, daß das, was sie leisten, mit dem verwechselt wird, was langläufig Hypnose oder Suggestion genannt wird, vor allem nicht, weil beide Erscheinungen allzu oft mißbraucht werden.

Sie wollen beide kein „Wunder". Coué will etwas ganz Naturgemäßes erreichen, die christliche Wissenschaft Gottes Wille zur Erfüllung bringen.

Sie erreichen es nachweislich beide, beide oft mit überraschender Schnelligkeit und vorhaltend. Die Heilungsergebnisse Coués sind von anderen Aerzten nachgeprüft. Er tritt für sie selbst mit seiner ganzen Autorität als Wissenschafter ein.

Die Heilungserzeugnisse der christlichen Wissenschaft sind selten durch Aerzte bestätigt, weil sie nicht zu dem Zweck veröffentlicht werden, der christlichen Wissenschaft neue Anhänger zu werben, sondern zum Lobe Gottes, zur Stärkung des Glaubens anderer christlicher Wissenschaftler, die genau wissen, das in den Schriften der christlichen Wissenschaft nichts veröffentlicht wird, was nicht der — mit menschlichen Mitteln erkennbaren — Wahrheit entspricht.

Coué heilt nicht wesentlich anders, wie Christus tat. Die christliche Wissenschaft setzt nur das fort, was Jesus lehrte, was in den ersten Jahrhunderten nach Christus ganz allgemein war, was überhaupt nur die schnelle Ausbreitung des Christentums erklärt, die Hilfe gegen irdische Not.

Die christliche Wissenschaft geht lediglich weiter als Coué. Sie ist in erster Linie ethisch, Morallehre. Sie hilft der Menschheit nicht nur zur Gesundheit, sondern auch zu wirtschaftlichem und seelischem Wohlbefinden. Sie setzt Krankheit gleich Sünde. Sie predigt nicht nur christliche Moral, sondern sie gibt auch die Kraft, sie zu üben. Sie zählt Moralität zu dem eingangs erwähnten richtigen Denken, stellt körperliche Krankheitserscheinungen in Zusammenhang mit Sünde.

Man wird icht leugnen können, daß Sünde ein wandelbarer Begriff ist. Allein auch Krankheiten sind Zeitläuften unterworfen. Auch sie kommen und gehen, je nach der Stärke der Einbildung und dem Maße von Furcht, das in den Menschen erweckt wird.

Die Furcht als Krankheitserreger wird von der zünftigen Medizin nicht bestritten. Die christliche Wissenschaft stellt sie als solche in erste Linie. Coué betont sie nicht ausdrücklich. Aber Einbildung möglicher Erkrankungen und Furcht davor ist dasselbe.

Wir können nicht mehr leugnen, daß wir vor einer Umwälzung der medizinischen Anschauung stehen, die, wenn sie vordringt, der Menschheit Heil und Segen bringen muß.

Olle Kamellen.

Wie die „Neue Lodzer Zeitung" in Nr. 162 berichtet, hielt Professor Anton Ossendowski, der bekannte polnische Forschungsreisende, dessen Werk „Durch das Land der Menschen, Tiere und Götter" eine heftige Polemik mit dem berühmten Tibet-Forscher Sven Hedin hervorgerufen hat, vor einigen Tagen in Lodz einen Vortrag über das Thema „In den Dschungeln Afrikas", in der er folgende Episode schilderte: „Ein Medizinmann hetzte ein Dorf zum Aufstande gegen die Franzosen. Es sollte eine Strafexpedition ausgesandt werden, als ein alteingesessener Farmer die Vermittlung übernahm. Er versammelte das ganze Dorf und forderte den Medizinmann zum „wissenschaftlichen" Zweikampfe heraus. Dieser behauptete lachend, daß er noch viel mehr Wunder vollbringen könne, als der weiße Mann. Darauf nahm der Farmer sein künstliches Gebiß aus dem Munde und legte es vor sich hin. Die Bestürzung des Medizinmannes kannte keine Grenzen, sie wurde noch größer, als er von dem Dorfe verjagt wurde."

Wie allgemein bekannt ist, ist diese Geschichte uralt und hat schon hundert Mal in allen Zeitungen gestanden. Wenn Herr Ossendowski in Afrika nichts anderes erlebt und gesehen hat, dann kann er uns leid tun. Vielleicht merkt er selbst nicht, in welchem Maß er durch solche Mätzchen seine Gegner unterstützt, die ihm und seiner Arbeit jeden wissenschaftlichen Wert absprechen und ihr höchstens Unterhaltungs- oder Anekdotenwert zugestehen. Es scheint, daß sie damit Recht haben.

* **Graudenz**, 12. Juli. Am nächsten Donnerstag sollte der Schlossermeister **Mögelin** sein **50jähriges Meisterjubiläum** feiern. Von der Schlosserinnung sollte der Jubilar zum Ehrenobermeister ernannt werden, auch war vom Kunstmaler Burza im Auftrage der Innung ein kunstvolles Diplom angefertigt worden. Der **alte Herr** ist am Sonnabend im Alter von 75 Jahren **verstorben**.

* **Lissa i. P.**, 13. Juli. Der **Kreisausschuß** hat auf Antrag des Wielkopolskie Towarzystwo Rolnicze (Großpolnischer Landwirtschaftlicher Verein) die **Zahlungspflicht der Einkommensteuer für den Kreis** bis zum 25. August hinausgeschoben bei Berechnung von 1 Prozent monatlicher Zinsen.

□ **Obersitzko**, 11. Juli. Beim diesjährigen **Königsschießen der Schützengilde**, das vom 27.—29. d. Mts. gefeiert wurde, wurde als Schützenkönig Malermeister Bruno **Schwartz**, als erster Ritter Adolf **Steinke**, als zweiter Ritter Malermeister W. **Wachowiak** proklamiert. Hervorzuheben ist, daß von 21 am Schießen teilnehmenden Schützen auf der Königsscheibe 18 Spiegel geschossen wurden.

* **Pakosch**, 8. Juli. Aus der Wohnung des Bolesław **Kaminski** wurden durch **Einbruch** 100 Dollar und 700 zł gestohlen.

* **Rawitsch**, 12. Juli. Bei dem **Gewitter**, das am Sonnabend in der 2. Nachmittagsstunde über unserer Gegend sich entlud, wurde die Einwohnerschaft durch einen besonders **schweren Schlag** aufgeschreckt. Der Blitz traf einen Ahornbaum auf dem Plac Wolności, schälte aber nur die Rinde ab, ohne sonstigen Schaden in unmittelbarer Nähe anzurichten. Die Gewalt des Schlages war jedoch so groß, daß die elektrischen Leitungen verschiedener Häuser in größerer Entfernung Schaden erlitten. — Auf leichteren Böden haben die Landwirte am Sonnabend mit dem **Roggenschnitt begonnen**. Gestern sah man in der Dammer Gegend das Korn schon in Puppen stehen. Durch die dauernden Regengüsse ist das Getreide in unserer Gegend stark gelagert und mit Unkraut verfilzt, das Gesamtergebnis dürfte nur mittelmäßig ausfallen.

* **Samter**, 12. Juli. Die **Stadtverordneten-Versammlung** nahm Kenntnis von der Anordnung des Wojewoden, nach der ein Darlehn zum **Bau von Wohnhäusern** bewilligt worden ist. — Beim **Königsschießen** wurde König Walenty **Pawłowski**, erster Ritter Bronisław **Ciaciuch**, zweiter Ritter Antoni **Maciejewski**.

* **Schildberg**, 12. Juli. In **Haideberg** (heut Kobylagóra) wurden dem Wirt **Trzyszczak** sechs Hühner aus dem Stall gestohlen. Der Wirt bemerkte dieses und begab sich auf den Hof, wo er von einer hinter einem Baum stehenden Person mit einer Gabel in die Brust gestochen wurde. Der Verletzte wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht.

* **Schmiegel**, 9. Juli. Das heurige **Schützenfest** hatte mit seiner dreitägigen Dauer wieder einmal viele Geister der Kleinstadt vollauf beschäftigt. Zu Ehrenposten gelangten hierbei: Tischlermeister Bruno **Bartłomyczak** als Schützenkönig, Barbier **Guć** als erster und Ignacy **Cieśla** als zweiter Ritter.

* **Schöneck**, 9. Juli. Der arbeitslose Kesselschmied **Schablewski** (ein Freistadtangehöriger) war seit 3 Jahren mit dem Fräulein Biczkowski von hier verlobt. Die Verlobung wurde jedoch von Fräulein B. aufgehoben. Dieses nahm sich Sch. so zu Herzen, daß er mehr äußerte, er werde seine Braut erschießen. Am Sonnabend kam er zu Fuß über die Grenze. Er sah, daß das Fräulein B. über die Brücke ging. Er eilte zu ihr hin und wechselte mit ihr einige Worte. Darauf blieb das Paar stehen, er **zog einen Revolver** und gab aus nächster Nähe einen **Schuß auf sie ab**. Hierauf wandte er die Waffe und richtete den Lauf auf seinen Kopf; der Schuß krachte, ging aber vorbei. Sodann feuerte er zum zweiten Male auf seine Braut, die durch diesen Herzschuß **sofort tot umsank**. Wieder richtete er die Waffe gegen sich, aber auch dieser Schuß ging fehl. Noch zwei Schüsse gab er auf die am Boden Liegende ab, warf dann die Waffe neben die Leiche und **sprang in den Fluß**. Beherzte Leute, die den Vorgang, der sich in einigen Augenblicken abspielte, beobachteten, sprangen sofort ins Wasser und retteten den Ertrinkenden. Dieser wurde sofort von der herbeigerufenen Polizei in Haft genommen. Im Gefängnis erholte er sich bald von dem vorher eingenommenen Alkohol und dem Bade, so daß seine Vernehmung sofort vorgenommen werden konnte.

* **Schroda**, 11. Juli. Der **Kreisausschuß** ehrte den Arbeiterveteran Józef **Mruczyk** aus Sniecisko durch Ueberreichung von 100 zł, weil er 50 Jahre ohne Unterbrechung auf seiner Stelle geblieben ist. Der Wojewode hat ihn durch ein Anerkennungsschreiben geehrt.

* **Stargard**, 9. Juli. **Ertrunken** ist am Sonntag nachmittags die 18jährige Irene **Rurek**. Sie hatte im Jammertal-See mit mehreren Freundinnen ein Bad genommen und war plötzlich von der Wasseroberfläche verschwunden. Nach kurzer Zeit kam sie wieder zum Vorschein, doch bereits als Leiche. Ein Herzschlag hatte hier wieder einmal einem blühenden Menschenleben ein jähes Ziel gesetzt.

* **Stefanowo, Kr. Neutomischel**, 11. Juli. **Beim Baden** in der Warthe **ertrank** am vergangenen Sonntag infolge eines Herzschlages der in Zirke beschäftigte, noch nicht 21jährige **Mania** von hier. Die Ueberführung von Zirke nach hier erfolgte auf Kosten der Holzfirma; den größten Teil der weiteren Unkosten trugen seine Freunde.

* **Tremessen**, 8. Juli. Am Sonntag entstand im Hause des Józef **Półtowiak**, ul. Kościuszki 24, aus unbekannter Ursache **Feuer** aus. Der Schaden beträgt rund 16 000 zł.

* **Wirsitz**, 9. Juli. In **Nowina** hiesigen Kreises brach in der Nacht zum 2. d. Mts. ein **Feuer** bei dem Vorwerksbesitzer **Kulczyński** aus, das eine Scheune und einen Stall vernichtete. Es verbrannten außerdem sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen. In den Flammen fanden 9 Pferde, 5 Füllen, 3 Kühe, 10 Schweine und 27 Gänse den Tod. Die Ursache des Feuers ist unbekannt. Der Schaden beziffert sich auf 54 000 zł.

* **Wollstein**, 12. Juli. Am Donnerstag ereignete sich durch Scheuwerden der Pferde vor einem vorbeifahrenden Auto in Dombrowka Hauland ein **schwerer Unglücksfall**. Der Besitzer Lehmann, ein Mann von 72 Jahren, stürzte von dem hohen Heuwagen herab und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er im hiesigen Krankenhause verstorben ist. Die Schwiegertochter des Verunglückten, die aus Deutschland zu Besuch hier weilte, suchte sich durch Abspringen zu retten, wobei sie sich bedenkliche **innere Verletzungen** zuzog.

* **Wongrowitz**, 8. Juli. Schützenkönig wurde Kazimierz **Magdziarz**, 1. Ritter Sylwester **Mencel**, 2. Ritter Stanisław **Gołembowski**.

* **Wongrowitz**, 13. Juli. Bei einem **Einbruch** beim Wirt **Kuchta** in Turza wurden Sachen im Werte von 1000 zł gestohlen.

* **Wronke**, 13. Juli. Am 9. d. Mts. **ertrank** hier der 12jährige Gymnasiast Marjan **Janiszewski**, Sohn des hiesigen Ziegeleibesitzers. Der Ertrunkene besuchte das Gymnasium in Nakel.

* **Zempelburg**, 13. Juli. Vor einigen Tagen waren **zwei Arbeiterfrauen** in dem nahe dem hiesigen großen Torfbruch gelegenen Wäldchen mit Beerensammeln beschäftigt. Plötzlich sahen diese unmittelbar vor sich eine **Kreuzotter**, die auch sofort eine der Frauen in den Fuß biß. Ihre sofortige Rückkehr zur nahe gelegenen Stadt, wo sie umgehend ärztliche Hilfe in Anspruch nahm, hat der Frau das Leben gerettet. Dieses ist bereits innerhalb vier Wochen der zweite Fall, in dem auf der sogenannten „Torfmesse" ein derartiger Schlangenbiß vorkam. — In der **deutschen Volksschule** macht sich ein **bedeutender Zuwachs** bemerkbar. Im Jahre 1924 wurden nur 9 Neulinge aufgenommen, 1925 bereits 18, in diesem Jahre ist ihre Zahl auf 30 gestiegen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau**, 12. Juli. Ein Warschauer Einwohner G. wurde in der Zeit des Weltkrieges nach Sibirien versetzt. Obwohl er in Warschau eine Frau hinterließ, hat er sich in Omsk **noch einmal verheiratet** und ist vor einigen Monaten mit seiner russischen Frau nach Warschau zurückgekehrt. Hier hat er es verstanden, die beiden Frau in der Weise zu täuschen, daß er eine Zeitlang mit der einen und dann wieder mit der anderen lebte. Er hatte sich aber **außerdem noch eine Geliebte** angeschafft. Eines Tages wurden die beiden Frauen zufällig bekannt und beschlossen, den Mann zu beobachten; bei dieser Gelegenheit entdeckten sie das Verhältnis ihres Mannes mit seiner Geliebten. Dies war denn doch den beiden Frauen zu viel, und sie meldeten ihn der Polizei, die einen Haftbefehl gegen ihn erließ. Der Mann ist aber inzwischen spurlos verschwunden. — **Einen Sack voll falscher Fünf-Złoty-Banknoten** fanden in Warschau unlängst mehrere Personen im Teich auf dem Gebiet der Ziegelei von Buchholz. Zunächst entstand unter den Findern bei der Teilung des Fundes eine Rauferei, bis man dahinter kam, daß die Banknoten gefälscht waren. Man erstattete der Polizei Anzeige. Die Banknoten sind äußerst geschickt hergestellt.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen**, 14. Juli. Die 1. **Strafkammer** verurteilte als Revisionsinstanz gestern die aus Birnbaum stammenden Angeklagten Albert **Lau zu 3 Monaten**, Karl **Kirstein** zu **1 Woche**, Hugo **Buchholz zu 2 Wochen Gefängnis**, weil sie den Zollbeamten Lisiecki überfallen hatten.

* **Posen**, 12. Juli. Bei einem Erntefest in Górzno hatte der Ortsarbeiter **Janek** den Arbeiter Jan **Dykczak** aus Birnbaum wegen eines Mädchens erstochen. In der 1. Instanz war er deshalb zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Auf eingelegte Berufung verurteilte ihn die Berufungsinstanz zu 2½ **Jahren Gefängnis**. — Der 23jährige Józi **Matuszak** aus Strumiany, Kreis Schrimm, wohnte bei seinem Schwager Szubiński. Am 23. April d. Js. entstand zwischen beiden Streit, weil Matuszak das Mittagessen bemängelte. Der Frau Sz. gelang es scheinbar Frieden zu stiften. Als nach dem Essen beide Männer hinausgingen, ergriff M. eine Schaufel und versetzte seinem Schwager einen derartigen Schlag auf den Kopf, daß Sz. sofort verstarb. Das Gericht verurteilte Matuszak wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu **1 Jahr Gefängnis**.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

B. R. in L. M. 1. Der frühere Posener Domherr und Generalvikar Weymann ist vor einigen Monaten gestorben. 2. Sie meinen jedenfalls das Staatsarchiv auf dem Schloßberge, das noch besteht. Der Name des jetzigen Direktors des Instituts, das heut den Namen Archiwum Państwowe w Poznaniu, Góra Przemysława 1, führt, ist Dr. Kazimierz Kaczmarczyk.

T. T. in Sk. Wenden Sie sich mit einer Anfrage an das Deutsche Generalkonsulat in Posen, ul. Zwierzyniecka 15 (fr. Tiergartenstraße).

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, 15. Juli.

Berlin, 504 Meter. Nachm. 5 Uhr: Lieder und Zwiegesänge im Volkston. Abends 8½ Uhr: Konzert nach Feierabend. Abends 10½ Uhr: Tanzmusik.

Breslau, 418 Meter. Nachm. 4½ Uhr: Nachmittagskonzert. Abends 8,25 Uhr: Volkstümliches Konzert.

Frankfurt, 470 Meter. Nachm. 4½ Uhr: Nachmittagskonzert. Abends 8¼ Uhr: Lautenliederabend. Abends 10½ Uhr: Tanzmusik.

Hannover, 297 Meter. Abends 8¼ Uhr: Italienische Meister.

Königsberg, 463 Meter. Nachm. 4 Uhr: Nachmittagskonzert. Abends 7½ Uhr: Konzert- und Rezitationsabend.

Leipzig, 452 Meter. Nachm. 4½ Uhr: Nachmittagskonzert. Abends 7¾ Uhr: „Der Musikfeind", komische Oper in 1. Akt. Abends 9¼ Uhr: „Will Vesper", aus eigenen Dichtungen.

Wettervoraussage für Donnerstag, 15. Juli.

= **Berlin**, 14. Juli. Anfangs heiter und warm, dann zunehmende Gewitterneigung und Abkühlung.

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Schimmel und Gärung** sind die schlimmsten Feinde unseres Eingemachten. In jedem Falle ist es betrübend und verlustreich, wenn eingemachte Früchte, Marmelade, Gelee, Fruchtsaft oder Gurken usw. sich nicht halten und schlecht werden. Wirksamen Schutz bietet die Verwendung von **Dr. Oetkers Einmachehilfe**, die den praktischen Hausfrauen unter unseren Leserinnen schon längst als unbedingt zuverlässig bekannt ist. Ein Päckchen für wenige Groschen sichert hundertfache Werte.

Büchertisch.

—* **Ikarus** — **Im Fluge durch die große Welt.** Herausgeber Dr. Erich **Mehne**. Luftfahrt-Verlag G. m. b. H. in Verbindung mit der Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Zweigniederlassung Berlin, Berlin SW. 19, Krausenstraße 35/36. Preis 1 Mk. — Von der Zeitschrift, die von jetzt ab monatlich erscheint, liegt das Aprilheft vor. Man findet Namen von Rang wie z. B. Georg **von der Gabelentz**, Hans **Dominik** und wird überrascht durch die hervorragende künstlerische Ausstattung, an der u. a. Philipp **Franck**, F. W. **Ritter**, Thea **Schleusner**, Georg **Kolbe**, Ernst **Seger** beteiligt sind. 8 vierfarbige Kunstbeilagen geben dem Heft einen Dauerwert für anspruchsvolle Leser, die geistvolle Unterhaltung, Anregung und Abwechslung suchen. Die Zeitschrift hat sich zur besonderen Aufgabe gestellt, dem Zeitgenossen zu zeigen, wie sich die uralte Sehnsucht, die Schwere zu überwinden und sich aufzuschwingen in den Raum, in Kunst, Literatur und Dichtung aller Völker spiegelt und welche Beeindruckung schließlich das heutige Flugerlebnis auf den Gegenwartsmenschen ausübt. Beiträge bringen Humorvolles und Groteskes aus der Fliegerei der Zukunft. Seine überragende Anziehungskraft aber verdankt dieser Abschnitt vor allem einer in der Kühnheit der Phantasie und der technischen Anschaulichkeit gleich packenden Novelle von Hans Dominik. Diese spannende Erzählung beginnt in der Zeit der ersten Flugversuche des Orville Wright und endet mit einer Raumschiff-Reise zu Venus. Man könnte dieser Novelle das Motto geben: Die Utopie von gestern ist die Wirklichkeit von heute, und die Utopie von heute ist die Wirklichkeit von morgen. In die Wirklichkeit von heute führt uns dann ein letzter Abschnitt des Heftes, der sich: „Deutsche Luft Hansa, Organ für Luftverkehrswirtschaft und Luftverkehrspolitik" betitelt. Hier finden wir einen bilderreichen Ueberblick über die Entwicklung des deutschen Flugverkehrs in der Nachkriegszeit.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Mittwoch,	den 14. 7.:	„Straszny Dwór".
Donnerstag,	d. 15. 7.:	„Paganini".
Freitag,	den 16. 7.:	„Martha". (Ermäßigte Preise)
Sonnabend,	den 17. 7.:	„Teresina". (Premiere).
Sonntag,	den 18. 7.:	„Teresina".
Montag,	den 19. 7.:	„Pikdame".



Börsenrückschlag in Berlin?

Von Dr. rer. pol. Dr. jur. **Gerhard Schacher** (Berlin).

Nach der monatelangen starken Aufwärtsbewegung der Effektenkurse besonders an den Terminmärkten haben sich in der letzten Woche Rückschläge zum Teil ernstlicher Natur gezeigt, die in Anbetracht der positionstechnischen Lage nicht weiter verwunderlich erscheinen können. Die starke und einseitige Bevorzugung der Terminpapiere hat schon mehrfach Gelegenheit zur Kritik gegeben. Wenn auch nicht verkannt werden soll, daß durch die rasch entschlossene Einführung des Ultimo-Verkehrs an der Berliner Börse erst der Zuzug des Auslandskapitals und dann schließlich die allgemeine Geschäftsbelebung herbeigeführt worden ist, so kann auf der anderen Seite auch nicht daran vorübergegangen werden, daß gerade die weiten Publikumskreisen gegebene Möglichkeit, bei der dauernden Aufwärtsbewegung der Kurse ohne Geldaufwand von Monat zu Monat größere Gewinne einzustreichen, gewisse Gefahren in sich trug. Die Börsenbewegung der letzten Monate, die auch jetzt übrigens nicht endgültig abgeschlossen sein dürfte, ist in ihren letzten Gründen, wie immer wieder ausdrücklich betont werden muß, durchaus motiviert. Es ist nicht richtig, wenn, wie dies kürzlich in einer führenden deutschen Finanzzeitung geschah, einfach die Kurse der Jahresmitte denjenigen des 1. Januar gegenübergestellt und daraus der Schluß gezogen wurde, daß es sich bei Steigerungen um 100 und 150% des damaligen Kurswertes um ungesunde Erscheinungen handeln müsse. Zur Erklärung dieses großen Niveau-Unterschiedes gibt es nämlich neben derjenigen, daß die sommerlichen Kurse lediglich als das Ergebnis einer Überspekulation anzusehen sind, noch die andere weit eher stichhaltige, daß die Kurse des 1. Januar 1926 ungesund niedrige waren und den wirklichen substanziellen Verhältnissen der betreffenden Unternehmungen durchaus nicht entsprachen. Weit gefährlicher als die allgemeine Erhöhung des Kursniveaus ist die leider viel zu wenig beachtete Tatsache, daß es sich in der ersten Hälfte des Jahres vorderhand nicht um eine einheitliche Börsenbewegung gehandelt hat, sondern daß nur ein bestimmter, eng begrenzter Kreis von Werten, nämlich diejenigen, die auf Termin, anders gesagt ohne Geld, gekauft werden können, bevorzugt wurden, während das Gros der anderen Werte trotz der ganz bedeutend höheren Rentabilität von der Hausse verhältnismäßig wenig berührt worden sind. Der Markt der zum Einheitskurs notierten Papiere wies selbst zurzeit der allerhöchsten Kurse Möglichkeiten auf, Aktien von beträchtlichem inneren Wert und hohem Substanzgehalt zu einem Kurse zu erwerben, der eine Rentabilität von einem um 2 und 3% höheren Satze als dem Diskont der Reichsbank gewährt. Bereits Ende Juni hat sich nun eine gewisse Abkehr von der einseitigen Bevorzugung des Terminmarktes gezeigt, von der allerdings die großen und führenden Werte, bei denen Sondermotive für die Kursgestaltung maßgebend waren, eine Ausnahme bildeten. Mit der Zunahme der Kapitalbildung in Deutschland sind auch dem Einheitsmarkt wieder größere Mittel zugeflossen, allerdings bei weitem nicht in dem Maße, um eine auch nur langsame Annäherung an das Kursniveau der Terminwerte in Gang zu bringen. Immerhin mögen schon aus diesen Erwägungen heraus manche Positionen zur Lösung gekommen sein. Den Ausschlag aber für die neuere Gestaltung des Marktes haben ganz andere Dinge gegeben. Es ist seit längerer Zeit in der deutschen Finanzwelt ein offenes Geheimnis, daß zwei Großbankfaktoren hinsichtlich des Marktes verschiedene Tendenzen verfolgen, wie sie auch in den Wirtschafts- und Börsenberichten der betreffenden Institute klar zum Ausdruck kamen. Während die eine der Hausse bisher recht skeptisch gegenübergestanden hatte, zumal die diesem Institute nahestehenden Papiere hiervon in Anbetracht der dort betriebenen Thesaurierungspolitik usw. verhältnismäßig wenig berührt waren, hatte die andere Seite mit Rücksicht auf die schwebenden Finanzierungstransaktionen, insbesondere in der westdeutschen Montanindustrie offenes und großes Interesse an der Erhaltung der Geschäftsbelebung an den Effektenmärkten. Man wird abwarten müssen, ob der gegen die Positionen unternommene Vorstoß von längerem Erfolge begleitet sein wird und muß allerdings hierbei berücksichtigen, daß er gerade an einem Tage offen in Erscheinung trat, an dem die mehrfache Überzeichnung der Deutschen Stahlwerksanleihe, in der amerikanischen Presse als „ein grandoser Triumph der deutschen Finanzwelt“ bezeichnet, zur Veröffentlichung kam, und an dem gleichzeitig eine weitere Herabsetzung des Diskontsatzes der Reichsbank auf 6% vorgenommen wurde. So verständlich es auf den ersten Blick erscheinen könnte, die zweifellos an den Terminmärkten zum Teil recht überspannten Positionen einmal ins Wanken zu bringen, um dann auf ermäßigtem Kursniveau eine positionstechnisch vielleicht gesündere Börsenentwicklung in Gang zu bringen, so fraglich muß es auf der anderen Seite erscheinen, ob gerade im Zeichen so günstiger Momente wie der beiden soeben erwähnten, solche Vorstöße Tage oder bestenfalls Wochen überdauern können werden. Immerhin ist der Börsenrückschlag der letzten Zeit als eine Folge der hier schon mehrfach betonten einseitigen Bevorzugung des Terminmarktes anzusehen, und eine Angleichung des Kursniveaus der übrigen Gebiete, insbesondere des Kassamarktes, an die Kurse der Ultimo-Papiere wird auf die Länge der Zeit doch eine unbedingt notwendige Voraussetzung für eine gesündere und gleichmäßigere Entwicklung der Börse darstellen müssen. Zunächst sind allerdings die bisher noch kaum gestiegenen Industrie-Papiere des Kassamarktes vom Rückschlag an den Terminmärkten ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen worden, doch dürfte es sich hierbei wohl nur um vorübergehende Erscheinungen handeln, da in Anbetracht der anhaltenden großen Geldflüssigkeit in Deutschland, eines Diskontsatzes von 6% und der beträchtlichen Substanzwerte der hier in Betracht kommenden Gesellschaften, wie insbesondere etwa der Braunkohlen-, Elektrizitäts- usw. Unternehmungen, die Aufrechterhaltung eines Kursniveaus, das nach der letztjährigen Dividende eine 8—10prozentige Rentabilität ermöglicht, ausgeschlossen sein dürfte. Eine volle Gesundung der Börsenlage wird letzten Endes vom Einheitsmarkt ausgehen müssen, und es wird an der Bankwelt liegen, ob und in welchem Maße man diese notwendige Entwicklung in Gang bringen wird.

Märkte.

Getreide. Warschau, 13. Juli 1926. Für 100 kg franko Verladestation, in Klammern franko Warschau: Kongreß-Gerste (27.5), Richtpreise Kongr.-Weizen 35—36, Kongr.-Roggen 21—22, „0000“ inl. Weizenmehl 84, 50proz. Roggenmehl 52—51 zł, Siebmehl 40 zł, Kartoffeln neue 12.5—14 für 100 kg.

Danzig, 13. Juli. Weizen 12.5, Roggen 8.5—8.65, Futtergerste 9—9.5, Braugerste 9.5—9.75, Hafer 9.25—9.75, Erbsen 11.5—12.5, Viktoria 15—19, Roggenkleie 6.5—6.75, Weizenkleie 6.75, 60proz. Roggenmehl 28.25, „000“ neues Inlands-Weizenmehl mit einer Beimischung von 25% Auslandsmehl 45.

Hamburg, 13. 7. 1926. Notierungen ausländischer Getreidearten für 100 kg cif in hfl. Weizen unverändert, Hardwinter II 14.65, Gerste: donaurussische 9.75, La Plata 9.55, Malting Barley 9.35, Roggen: Western Rye II für Juli 11.90, Mais La Plata 8.75, donau-bessarabischer 8.50, La Plata für Juli 8.35, für November-Dezember 8.45, Hafer: Canada Western II 10.40, Canada Western III 9.60, Clipped Plata 8.80. Die Tendenz ist ruhig.

Berlin 14. Juli. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Gerste: Sommergerste 205—212, Futter- u. Wintergerste 190—204, neue —.—, Hafer: märk. 206—215, Juli —, Sept. 190.00, Okt. —.—. Mais: loko Berlin 174—178, Waggon frei Hamburg —. Weizenmehl: fr. Berlin 38.00—40.00, Roggenmehl: fr. Berlin —.—, Weizenkleie: fr. Berl. 10—10.25 Roggenkleie: fr. Berlin —.— Raps: —.— Leinsaat: —.—, Viktoriaerbsen: 35.00—46.00, Kleine Speiseerbsen: 30.00—34.00, Futtererbsen: 25.00—27.50, Peluschken: 24.00—27½, Ackerbohnen: 25.00—24, Wicken: 34.00—37.90, Lupinen: blau 15½—16½, Lupinen: gelb 19.00—21, Seradella: neue —.—, Rapskuchen: 15.60—14.80, Leinkuchen: 19.80—20.00, Trockenschnitzel: 12.00, Soyaschrot: 20.80 bis 21.20, Torfmelasse: —.—, Kartoffelflocken: 24.00—25.00.

Chikago, 12. Juli. In amerik. Cts. für ein bushel. (Weizen gleich 27.22 kg, Roggen = 25.40 kg, Gerste = 21.77 kg, Hafer gleich 14.51 kg.) Weizen: Redwinter II loco 144¼, Hardwinter II loco 145¾, für Juli 138⅝—138⅞, für September 136½—136⅝, Dezember 139⅞—140, mixed II loco 141, Roggen: II loco 100.5, für Juli 97.5, für September 100⅜, Dezember 104⅝, Mais: gelber II loco 77, weißer II loco 77, gemischter II loco 76, für Juli 72⅜, September 77⅝—77¾, Dezember 79—79.125, Hafer weißer II loco 40.5, für Juli 37⅝, für September 39.75, für Dezember 42.375, Gerste: Malting loco 63—73. Frachten nach England und dem Kontinent unverändert.

Vieh und Fleisch. Warschau, 13. Juli. Für 1 kg Lebendgewicht loco Schlachthof wurde gezahlt: Ochsen 12 Stück zu 1.20, 189 Stück zu 1.15, 128 Stück zu 1.10, 30 Stück zu 1.—, Kälber 23 Stück zu 1.15, 30 Stück zu 1.10, Schweine 77 Stück zu 2.40 bis 2.35, 136 Stück zu 2.30—2.35, 67 Stück zu 2.20—2.15, 81 Stück zu 2.20, 30 Stück zu 2.05—2.—, 37 Stück zu 1.95—1.85.

Graudenz, 13. Juli. Für 100 kg Lebendgewicht wurde gezahlt: Ochsen I. Güte 130—140, II. 130, Schweine I. 230—240, II. 220, III. 200, Schafe I 140, II. 130, Kälber I. 140, II. 130. Die Tendenz am Markte ist schwach.

Metalle. Neu-Beuthen, 13. Juli. Rohguß Friedenshütte I wird mit 190 zł notiert. Die Preise verstehen sich pro Tonne loco Station.

Warschau, 13. Juli. Die Tendenz war in der vergangenen Woche am Weltmarkt fest und die Preise waren fast gegenüber den Notierungen der vorigen Woche unverändert. Kupfer notierte am Londoner Markt mit 7 sh, höher und wurde per Kassa mit 57.5 bis 57.7 Pfund vermerkt. Zinn, das seit Ende April garnicht notiert wurde erreichte einen Kurs von 277.5. Blei war gleichfalls per bar Kassa stärker und stand auf 30/17 Pfund. Zink allein hatte eine ruhige Tendenz und notierte mit 33/18 Pfund. Amerika hat in diesem Material große Einkäufe gemacht, obwohl zu erwarten ist, daß die Vereinigten Staaten ihre eigenen Produktionen nach Europa senden werden. Man rechnet damit und erwartet einen weiteren Kursrückgang.

Berlin, 13. Juli. Preise in deutscher Mark für 1 kg. Elektrolytkupfer sof. Lieferung cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 kg) 133.25, Raff.-Kupfer 99—99.3% 1.21—1.22, Orig.-Hüttenweichblei im fr. Verkehr 0.68.5—0.69.5, Remelted-Plattenzink gew. Handelsgüte 0.60—0.61, Orig.-Hüttenaluminium 98 bis 99% 2.35—2.40, dasselbe in Walz- und Drahtbarren 2.40—2.45, Reinnickel 98—99% 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.10—1,15, Silber mind. 900 f in Barren 89¼—90¼, Gold im fr. Verkehr 2.79 bis 2.82 für 1 Gramm, Platin im fr. Verkehr 13.50—14 Mark für 1 Gramm.

Wolle. Graudenz, 13. Juli. 9- bis 10-monatige Merinowolle 25—28 Dollar für 50 kg bei anhaltender Tendenz.

Baumwolle. Bremen, 13. Juli. Amtliche Notierungen in amerik. Cts. für ein englisch Pfund (453 Gramm). 1. Ziffer bedeutet Veskauf, zweite Einkauf. Amerik. Baumwolle loco 20.16, für Juli 19.05—18.70, für September 18, Oktober 17.66—17.62, Dezembe, 17.60—17.54, für Januar 1927 17.54—17.51, für März 17.72—17.7r0 Mai 17.81—17.25. Die Tendenz ist ruhig.

Um Kredite für den Kleinhandel. Die Budgetkommission des Sejm hat auf Grund eines Referates des Abg. Łażewski einen Antrag der Z. L. N. beraten, in der die Kreditfrage für den Kleinhandel und die Kleinindustrie zum Inhalt hatte. Es wurde ein Beschluß gefaßt, in welcher die Regierung aufgefordert wird, einen Kredit durch die P. K. O. in Höhe von 2 Millionen Złoty für die Inbetriebsetzung festzusetzen. Diese Kredite sollen mit der Zeit noch vergrößert werden.

Der russische Export von Rauchwaren (OWN) ist in der ersten Hälfte des laufenden Wirtschaftsjahres gegenüber demselben Zeitabschnitt des Vorjahres etwas zurückgegangen. Dennoch ist die Realisierung dieser Produkte im Auslande infolge gestiegener Nachfrage und erhöhter Preise günstiger verlaufen als im Vorjahr. Der Export aus der gesamten Union zu Bruttopreisen franko Hafen-Schiff belief sich auf 32.3 Millionen Rubel gegenüber 34 Millionen im ersten Halbjahr 1924/25. Die Realisierung der Rauchwaren in der ersten Hälfte des Jahres hat 42 527 000 Rubel gegenüber 33 914 000 Rubel im Vorjahr ergeben. Hierbei sind auch die alten Vorräte abgesetzt worden. Der größere Teil der russischen Rauchwaren im Werte von 15 995 000 Rubel (49.5%) ging (laut „Iswestja“) nach England. An zweiter Stelle steht Nordamerika mit 11 774 000 Rubel (36.4%), an dritter Deutschland mit 4 177 000 Rubel (12.9%). Nach den übrigen Ländern wurde für 408 000 Rubel (1.2%) ausgeführt. Der Verkauf in England ergab im abgelaufenen Halbjahr 21 051 000 Rubel, in Nordamerika 14 923 000, in Deutschland 5 643 000 Rubel, in den übrigen Ländern 910 000 Rubel. Am erfolgreichsten verlief der Absatz von Eichhornfellen, Hermelin, Iltis, Nerz und der besten Qualitäten von Füchsen. In letzter Zeit war im Auslande besonders stark die Nachfrage nach Marder und Zobel.

Grosshandelspreise

in Polen 1914 = 100,
(W. = Warschauer Börse, P. = Posener Börse).

Warengattung		Preis 7.6.-13.6.	Preis 14.6.-20.6.	Preis 21.6.-27.6.	Index 7.6.-13.6.	Index 14.6.-20.6.	Index 21.6.-27.6.
Weizen	W.	49.00	49.10	48.15	218.3	258.8	253.8
„	P.	49.35	48.60	48.40	218.4	215.0	214.2
Roggen	W.	30.45	31.35	31.50	221.0	227.5	228.6
„	P.	30.50	30.85	33.00	168.0	170.0	181.8
Gerste	W.	30.35	31.50	31.35	208.0	215.9	214.9
„	P.	29.85	29.75	29.90	157.8	157.2	158.0
Hafer	W.	35.25	36.00	36.25	241.6	246.7	248.5
„	P.	34.00	34.35	35.35	186.8	188.7	194.2
Weizenmehl	W.	—	—	—	—	—	—
„ 65%	P.	76.85	76.50	76.50	260.3	259.1	259.1
Roggenmehl 50%	W.	52.50	—	—	—	—	—
„ 70%	P.	45.75	46.10	48.50	188.3	189.8	199.7
Esskartoffeln	W.	4.50	—	—	—	—	—
Fabrikkartoffeln	P.	4.10	—	—	—	—	—
Rinder	1 kg	1.96	2.22	2.21	190.3	215.5	214.6
Schweine	„	2.35	2.35	2.35	206.1	206.1	206.1
Kristallzucker	„	1.17	1.17	1.17	160.3	160.3	160.3
Molkereibutter	„	5.00	5.10	5.10	137.7	140.5	140.5
Rindrohleder	„	2.15	2.15	2.40	132.7	132.7	148.2
Kalbsrohleder	„	2.85	2.85	2.60	151.6	151.6	138.3
Pferderohleder	1 St.	18.00	18.00	18.00	84.7	84.7	84.7
Sohlenrohleder	1 kg	8.50	8.50	9.00	187.2	187.2	198.2
Gef. Juchtenled.	„	13.25	13.25	13.75	204.5	204.5	212.2
Amerik. Baumw.	„	4.85	4.75	4.78	210.9	206.5	207.8
Poln. Reinwolle	„	—	—	—	—	—	—
Baumwollg. 1/32	„	9.50	9.50	9.50	208.3	208.3	208.3
Guss Nr. 1	1 to	200.00	200.00	200.00	167.3	167.3	167.3
Handelseisen	„	325.00	325.00	325.00	143.6	143.6	143.6
Bandeisen	„	390.00	390.00	390.00	172.3	172.3	172.3
Walzdraht	„	375.00	375.00	375.00	154.3	154.3	154.3
Zink	1 kg	—	—	2.02	—	—	260.6
Zement	100 kg	7.25	7.25	7.25	101.2	101.2	101.2
Kantholz	1 cbm	75.00	75.00	75.00	112.9	112.9	112.9
Ger. Petroleum (ohne Konsumsteuer)	100 kg	27.20	27.20	27.20	126.6	123.6	123.6
Kohle (Dąbrow.)	1 to	27.65	27.65	27.65	137.	137.0	137.0
Grobkohle (Oberschl.)	„	29.40	29.40	35.70	191.2	191.2	232.2

Posener Börse.

	14. 7	13. 7.		14. 7.	13. 7.
4 Pos. Pfdbr. alt	32.00	31.00	Cegielski I.-IX.	4.00	4,00
6 listy zboż. ex Kup.	7.30	7.25	Centr. Rolnik. I.-VII.	—	0,35
	7.25	7.30	Herzf.-Vikt. I.-III.	—	10,00
8 dolar. listy ex Kup.	5.10	5.10	Dr. R. May I.-V.	21.00	-.-
	5.25	—	Unja I.-III.	3.70	3,75
5 Poż. konwers.	0.39	0.39			

Tendenz: unverändert.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	14. 7.	13. 7.		14. 7.	13. 7.
Amsterdam	—	—	Paris	23.925	23.[illegible]0
Berlin*)	219.89	219.67	Prag	27.30	27.[illegible]0
London	44.86	44.81	Wien	130.37	130.[illegible]5
Neuyork	9.20	9.20	Zürich	178.60	178.[illegible]0

*) über London errechnet.

Tendenz: für den Dollar und belg. Franken anhaltend, für den Rest fester.

Effekten:	14. 7.	13. 7.		14. 7.	13. 7.
8% P. P. Konwers.	150.00	150	Kop. Węgli (Gold)	56.00	51.[illegible]
5% „	41.00	39½	Nobel III.—V.	1.70	1.[illegible]5
6% Poż. Dolar	65.50	65.50	Lilpop I.—IV.	0.63	0.[illegible]5
	(602.6)	(602.60)	Modrzejow. I.-VII.	2.50	2.[illegible]0
10% Poż. Kolej. S. I.	148.00	148	Ostrowieckie I.-VII.	4.90	4.[illegible]5
Bank Polski (o. Kup.)	70.50	70.00	Starachow. I.-VIII.	1.12	1.10
Bank Dysk. I.—VII.	5.75	5.50	Zieleniewski I.-V.	10.70	10.[illegible]
B. Handl. W. XI.-XII.	—	—	Żyrardów	8.75	8.50
B. Zachodni I.-VI.	0.85	0.80	Borkowski I.-VIII.	0.70	0.66
Chodorów I.-VII.	4.50	4.20	Haberbusch i Sch.	5.80	—
W. T. F. Cukru	2.05	1.96	Majewski	—	—

Tendenz: im allgemeinen fest.

Die Danziger Börse ist wegen einer Telephonstörung bis zum Redaktionsschluß nicht eingetroffen.

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	14. 7.	13. 7.	Devisen (Geldk.)	14. 7.	13. 7.
London	20.401	20.399	Kopenhagen	111.20	111.20
Neuyork	4.195	4.195	Oslo	91.93	91.48
Rio de Janeiro	0.56	0.659	Paris	10.835	10.67
Amsterdam	168.53	168.41	Prag	12.421	12.423
Brüssel	9.03	9.28	Schweiz	81.20	81.20
Danzig	80.92	80.98	Bulgarien	3.055	3.035
Helsingfors	10.552	10.555	Stockholm	112.37	112.43
Italien	14.43	14.29	Budapest	5.87	5.87
Jugoslawien	7.41	7.41	Wien	59.32	59.31

(Anfangskurse).

Effekten:	14. 7.	13. 7.		14. 7.	13. 7.
Harp. Bgb.	144	—	A. E. G.	144¼	—
Kattw. Bgb.	14½	—	Görl. Wagg.	34⅞	34¾
Laurahütte	54½	54	Rheinmet.	—	—
Obschl. Eisenb.	68¾	76¾	Kahlbaum	165	—
Obschl. Eis.-Ind.	78½	—	Schulth. Patzenh.	217	—
Reichsbank	159¾	159⅜	Hapag	149½	—
Dtsch. Kali	138	—	Dtsch. Bk.	165½	163
Farbenindustrie	247½	—	Disc. Com.	—	153

Tendenz: fest.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 14. Juli, vorm. 10 Uhr für 1 Dollar (Noten) 9.13 zł, Devisen 9.18 zł, 1 engl. Pfund 44.70 zł, 100 schweizer Franken 178.06 zł, 100 franz. Franken 23.20 zł, 100 Reichsmark 218.60 zł und 100 Danz. Gulden 177.38 zł.

Ostdevisen. Berlin, 14. Juli, 2[30] nachm. Auszahlung Warschau 45.18—45.42, Große Polen 45.27, Kleine Polen 45.73 (100 Rm. = 220.17—221.34 zł).

1 Gramm Feingold für den 14. Juli 1926 wurde auf 6.1145 zł festgesetz. (M. P. Nr. 156 vom 13. Juli 1926.) **(1 Goldzłoty gleich 1.7752 zł)**

Der Złoty am 13. Juli 1926. (Überw. Warschau.) **London 46.5, Tschernowitz 23.5, Bukarest: 24, Riga: 60, Wien: Noten 75.80 bis 76.80, Budapest Noten 7700—8000.**

Die Bank Polski zahlte am 13. Juli für Goldmünzen: Für einen Rubel 4.71, deutsche Mark 2.18, österr. Krone 1.85, Goldfrank 1.77, Dollar 9.20, Pfund Sterling 44.53, türkisches Pfund 40.3, holl. Gulden 3.68, skand. Krone 2.45, ein Gramm Feinmetall 6.17. Für Silbermünzen: Rubel 3.29, alte Rubel 2.74, österr. Krone 0.76, Gulden 2.03, ein Gramm Feinsilber 0.18.3.

Dollarparitäten am 14. Juli in Warschau 9.20 zł, Danzig —.— zł, Berlin 9.27 zł.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 14. Juli 1926.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Weizen	35.00—37.00	Roggenmehl (65% inkl. Säcke)	40.00
Roggen	24.50—25.50	Braugerste	27.50—29.50
Weizenmehl (65% inkl. Säcke)	60.00—63.00	Wintergerste	24.00—25.00
Roggenmehl I. Sorte (70% inkl. Säcke)	39.00	Hafer	31.50—32.50
		Roggenkleie	18.50—19.50

Tendenz: sinkend.

Berliner Viehmarkt vom 14. Juli 1926.

Amtlicher Bericht. Die Preise verstehen sich in Reichspfennigen für 1 Pfund Lebendgewicht einschl. Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigem Händlergewinn.

Auftrieb: —.— Rinder (— Bullen, — Ochsen, — Kühe und Färsen), 2275 Kälber, 6325 Schafe, 8795 Schweine, — Ziegen, — ausländische Schweine, —.— Ferkel.

Rinder: A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 58—63, b) vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 52—56, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 46—50, d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 38—43, B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 54—56, b) vollfleischige jüngere 50—52, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 46—48. C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgewachsene Färsen von höchstem Schlachtgewicht 54—61, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe, von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 43—50, c) ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 31—40, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 25—29, e) schlecht genährte Kühe und Färsen 20—23. D. Schlecht genährtes Jungvieh (Fresser) —.—.

Kälber: a) bestes Mastvieh (Doppellender) —.—, b) beste, gemästete Kälber 66—72, c) mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 60—65, d) weniger gemästete Kälber und gute Säuger 54—58, e) minderwertige Säuger 45—50.

Schafe: A. Stallschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 54—59, b) ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 40—50, c) mäßig genährte Hammel und Schafe 28—35. B. Weideschafe: a) Mastlämmer —.—. b) minderwertige Lämmer und Schafe —.—.

Schweine: a) gemästete von mehr als 150 kg Lebendgewicht —.—, b) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 79, c) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 77—79, d) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 76—77, e) fleischige von mehr als 80 kg 74—75, f) Sauen und späte Kastrate —.—.

Marktverlauf: bei Rindern schwach, bei Schweinen ruhig, bei Kälbern und Schafen vernachlässigt.

Für alle Börsen- und Marktbericht Schriftleitung keine Gewähr und